

AUSGESPROCHEN

Das Magazin der Heinrich-Braun-Klinikum gGmbH

Ausgesprochen patientenfreundlich

Trinken bis zum
Abruf in den OP

04

Ausgesprochen authentisch

Ausbildungsbotschafter
wirbt für die Pflege

14

Ausgesprochen fit

Mit dem neuen
Rehazentrum zu
mehr Lebensqualität

30



WOHNEN LEBEN GESTALTEN

INHALT



**GEMEINSAM SCHMECKT'S
(IMMER NOCH) AM BESTEN**

Im Oktober 2025 jährte sich unser Angebot eines nachbarschaftlichen Mittagstisches in unseren Häusern Stadtblick und Planitz zum ersten Mal. Besucht man zur Mittagszeit unsere Cafeterien in diesen Einrichtungen, so versprühen die vielen Gespräche und das rege Treiben an der Ausgabe viel Verbundenheit. Und was verbindet mehr als eine leckere Mahlzeit? Nach einer Anlaufphase, in der sich zunächst nur wenige Neugierige trauten, hat sich dieses Angebot in den Quartieren Eckersbach und Planitz gut etabliert. Und auch echte Stammgäste haben wir zu verzeichnen, die in gemütlicher Runde über die kleinen und großen Dinge des Alltags diskutieren oder beim Studium der neuen Speisepläne bereits das Menü für die kommenden Wochen zusammenstellen. Und alle, die nun auch neugierig geworden sind, sind herzlich willkommen, es einfach einmal auszuprobieren.

Alle wichtigen Infos und die aktuellen Speisepläne finden Sie hier:



Unterstützt durch die Stadt Zwickau und gefördert mit Mitteln des Freistaates Sachsen.

BEWOHNER- UND MITARBEITERFEST DER SSH

Anfang September kam die Senioren- und Seniorenpflegeheim gGmbH (SSH Zwickau) aus dem Feiermodus nicht mehr heraus. Zwei Tage lang wurde das Konzert- und Ballhaus „Neue Welt“ in eine Partyzone verwandelt, die mit unserem Mitarbeiterfest einen absoluten Höhepunkt erlebte. DJ B-Time sorgte für gute Stimmung, und alle, die sich fragten, ob in der festlichen Atmosphäre auch richtig gefeiert werden könne, erhielten die Antwort spätestens dann, als die Polonaise zum zweiten Mal an ihnen vorbeikam. Tags zuvor nahmen bereits unsere Bewohnerinnen und Bewohner die „Neue Welt“ ein und zeigten, dass Ausgelassenheit und Feierlaune im Alter auf gar keinen Fall weniger werden. Jeder saß pünktlich auf seinem Platz, als das Fest begann. Für Stimmung und beste Unterhaltung sorgte die Band „De Hutzenbossen“, die mit viel guter Laune und Musik die Tanzfläche füllte. Ein gelungenes Fest, das in diesem Rahmen sicher nicht das letzte Mal stattgefunden hat.



AUSGESPROCHEN *aktuell*

- 04 Trinken bis zum Abruf in den OP
- 06 Erste regionale Anlaufstelle für Diabetespatienten
- 08 Das Intensivmedizinische Zentrum Zwickau
- 10 Neue Hoffnung bei Bluthochdruck
- 11 Sepsis – die unterschätzte Gefahr
- 12 Erfolgreiche Erstzertifizierung des OZZ
- 13 Einladung zu unseren Tumorkonferenzen

AUSGESPROCHEN *bildend*

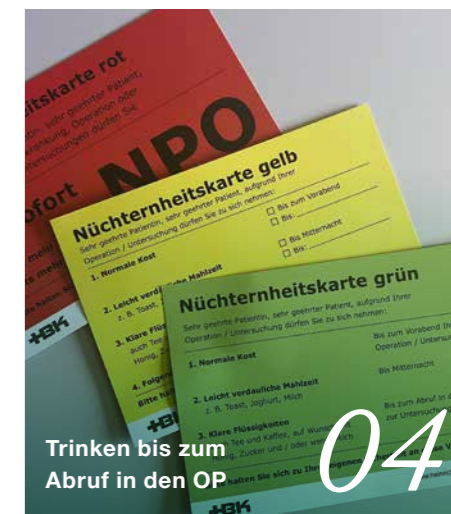
- 14 Der Ausbildungsbotschafter begeistert für Pflege
- 15 Ein wichtiger Meilenstein
- 16 Pflege im Wandel
- 17 Viele neue Gesichter mit einer Vision

AUSGESPROCHEN *lesenswert*

- 18 Gemeinsam stark in der Krise
- 20 Nachhaltigkeit im HBK-Unternehmensverbund
- 22 Nachhaltigkeit in der Anästhesie
- 23 Impressum
- 24 Unser neuer Betriebsarzt stellt sich vor
- 25 Wechsel in der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- 26 Unsere Jubilare

AUSGESPROCHEN *vielfältig*

- 28 Neues aus der HBK-Poliklinik
- 30 Rehaszentrum am HBK zieht in Neubau



Trinken bis zum Abruf in den OP

04



Ausbildungsbotschafter wirbt für die Pflege

14



Mit dem neuen Rehaszentrum zu mehr Lebensqualität

30

AKTUELL



Trinken bis zum Abruf in den OP

Ein Glas Wasser vor der Operation? Was früher undenkbar war, ist heute Teil eines modernen Nüchternheitskonzepts. In der Anästhesie werden bewährte Routinen regelmäßig überprüft und an neue wissenschaftliche Erkenntnisse angepasst. Mit dem neuen Konzept wird der Patientenkomfort vor operativen Eingriffen deutlich verbessert und stets die Sicherheit im Blick behalten.

Vor einer Operation gehört es für viele Patienten noch immer zum gewohnten Ablauf: Ab Mitternacht nichts mehr essen und trinken. Diese Regel galt über Jahrzehnte als unumstößlich und sollte die Sicherheit der Narkose gewährleisten. In der Praxis führt dies jedoch oft zu unnötig langen Nüchternheitszeiten. Das Ergebnis sind Durst, Unwohlsein, Kreislaufprobleme und ein erhöhter Stress für den Körper – Faktoren, die vor einem operativen Eingriff vermeidbar sind.

Dr. med. Udo Gottschaldt, leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie, sowie Michael Rothenberger, Fachpfleger für Intensivpflege und Anästhesie, sind für die nachhaltige Konzeptimplementierung am HBK verantwortlich.

Mit einem modernen, evidenzbasierten Nüchternheitskonzept passt das HBK die Nüchternheit vor operativen Eingriffen individuell an. Ziel ist es, die Sicherheit zu erhöhen und gleichzeitig den Komfort der Patienten zu verbessern.

Mehr Wohlbefinden vor einer OP

Das neue Nüchternheitskonzept stellt den Menschen und seine individuellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Es erlaubt den Patienten, bis kurz vor dem

Eingriff klare Flüssigkeiten wie Wasser oder Tee in kleinen Mengen zu sich zu nehmen. Die frühere Anweisung „ab Mitternacht nüchtern bleiben“ gehört damit weitgehend der Vergangenheit an. „Unser Ziel ist es, die Sicherheit unserer Patienten weiterhin zu gewährleisten, ihnen aber gleichzeitig die bestmöglichen Bedingungen für einen stabilen Kreislauf und eine schnelle Erholung nach einer Operation zu bieten“, erklärt Dr. med. Udo Gottschaldt, leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie.



KONTAKT



Heinrich-Braun-Klinikum gemeinnützige GmbH

Standort Zwickau | Karl-Keil-Straße
Klinik für Anästhesiologie,
Intensivmedizin, Notfallmedizin
und Schmerztherapie
Karl-Keil-Straße 35
08060 Zwickau

Telefon: 0375 51-4714
E-Mail: kains@hbk-zwickau.de



INFO



Was versteht man unter klaren Flüssigkeiten?

Klare Flüssigkeiten enthalten kein Fett, keine Partikel und keinen Alkohol. Darunter zählen beispielsweise:

- + Wasser
- + Tee oder Kaffee (jeweils ohne/wenig Milch)
- + kohlen säurehaltige Getränke wie Mineralwasser und Limonaden
- + fruchtfleischlose Säfte

Eine verkürzte Nüchternheitszeit kann postoperativen Beschwerden wie Übelkeit, Schwindel oder Kreislaufproblemen entgegenwirken. Auch das Risiko eines sogenannten Delirs – einer vorübergehenden Verwirrtheit nach einer Operation – kann reduziert werden. Durch die verbesserte Füllung der Venen wird das Legen eines intravenösen Zugangs erleichtert. Zudem wird das Gefühl von Durst minimiert, welches das Risiko einer Dehydrierung senkt. Insgesamt verfügen die Patienten damit über ein besseres Allgemeinbefinden und der Körper ist einer geringeren Stresssituation ausgesetzt.

Individuelle Umsetzung durch ein Ampelsystem

Das Konzept wird durch ein 3-stufiges Ampelsystem in Form von Nüchternheitskarten umgesetzt. Diese Karten

schaffen Transparenz und sorgen für eine klare Kommunikation zwischen den beteiligten Berufsgruppen – von der Pflege über die Anästhesie bis hin zum OP-Team. Während des Anästhesie-Aufklärungsgesprächs erhalten die Patienten alle notwendigen Informationen und ihre individuelle, für sie entsprechend farbige Nüchternheitskarte.

- + **Grün:** Trinken bis Abruf – für Patienten ohne relevante Vorerkrankungen
- + **Gelb:** Trinken bis Vorgabe – für Patienten mit individuellen Besonderheiten
- + **Rot:** NPO („nil per os“) – für schwerst- kranke Notfallpatienten, die sofort auf Essen und Trinken verzichten müssen

So ist auf einen Blick erkennbar, welche Regelung für den jeweiligen Patienten gilt, und es erhöht zusätzlich die Patientensicherheit.

Schrittweise Einführung mit enger Zusammenarbeit

Die Einführung eines neuen klinischen Konzepts und die Ablösung langjähriger Abläufe ist immer ein Prozess, der Zeit, Schulung und eine enge interdisziplinäre Abstimmung erfordert. Darum erfolgt die Einführung des neuen Nüchternheitskonzepts schrittweise und stets in enger Abstimmung zwischen Anästhesie, Pflege und OP-Team. (FM)

AKTUELL



Erste regionale Anlaufstelle für Diabetespatienten



Erfolgreich zertifiziert: Unser Diabeteszentrum – Fachkompetenz und Qualität in der Diabetesbehandlung seit 2006

Diabetes mellitus ist eine der am weitesten verbreiteten chronischen Erkrankungen weltweit – und auch in Deutschland betrifft dieser immer mehr Menschen. Laut aktuellen Schätzungen der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) leben bei uns rund 8 Mio. Menschen mit Diabetes mellitus, wobei jährlich etwa 400.000 neue Fälle hinzukommen. Besonders die Zahl der Patienten mit Diabetes Typ 2, der häufig durch Lebensstilfaktoren wie Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung und Übergewicht begünstigt wird, steigt rasant. Doch auch der Diabetes mellitus Typ 1, der in der Regel in jungen Jahren auftritt und mit einer gestörten Insulinproduktion im Körper zusammenhängt, ist nach wie vor eine ernst zu nehmende Erkrankung. Diabetes mellitus ist eine chronische Stoffwechselerkrankung, bei der der Blutzuckerspiegel dauerhaft erhöht ist. Das Hormon Insulin, das in der Bauchspeicheldrüse gebildet wird,

spielt hierbei eine zentrale Rolle: Es sorgt dafür, dass Zucker aus dem Blut in die Zellen gelangt, wo er als Energiequelle genutzt wird. Ist dieser Prozess gestört, verbleibt der Zucker im Blut, was langfristig verschiedene Organe wie Herz, Nieren und Augen schädigen kann. Jährlich werden im Diabeteszentrum des Heinrich-Braun-Klinikums rund 350 Patienten mit Typ-2-Diabetes sowie etwa 50 Patienten mit Typ-1-Diabetes stationär behandelt – häufig in komplexen Krankheitsstadien oder bei schwerwiegenden Folgeerkrankungen.

Warum ein Krankenhausaufenthalt bei Diabetes notwendig sein kann

In vielen Fällen wird der Diabetes mellitus in der ambulanten Versorgung gut behandelt und kontrolliert. Doch es gibt Situationen, in denen eine stationäre Aufnahme erforderlich ist, etwa wenn die Blutzuckerwerte stark schwanken oder akute Komplikationen wie diabe-

Das Team des Diabeteszentrums freut sich über die erfolgreiche Rezertifizierung (v. l. n. r.: Diabetesberaterin Anke Kayser, Chefarzt PD Dr. med. Jens Gerth, Oberärztin Oana-Raluca Damian und Diabetesberaterin Kerstin Feustel).

tische Ketoazidose oder hyperosmolares Koma (Stoffwechsellage) auftreten. Diese Notfälle, bei denen der Körper aufgrund von Insulinmangel und stark erhöhtem Blutzuckerspiegel in Lebensgefahr gerät, erfordern sofortige medizinische Maßnahmen und eine engmaschige Überwachung. „Ein Krankenhausaufenthalt wird notwendig, wenn sich bei einem Diabetiker Komplikationen wie eine starke Dehydratation, ein stark erhöhter Blutzucker oder eine Ketoazidose einstellen. Besonders bei Diabetikern mit Typ 1, aber auch bei fortgeschrittenem Typ-2-Diabetes können akute Krisen die Situation rasch verschärfen“, erklärt Oana-Raluca Damian, Ärztliche Leiterin des Diabeteszentrums. „In solchen Fällen ist eine sofortige stationäre Behandlung erforderlich, um das Leben der Betroffenen zu retten und Folgeschäden zu vermeiden.“

Diagnostik im Diabeteszentrum – Präzision in der Erkennung und Behandlung

In unserem Diabeteszentrum setzen wir modernste Diagnostikmethoden ein, um die Erkrankung genau zu erfassen und eine maßgeschneiderte Therapie zu entwickeln. Der erste Schritt bei der Diagnose ist eine detaillierte Anamnese, bei der auch familiäre Risikofaktoren und Vorerkrankungen erfragt werden. Darauf folgt eine körperliche Untersuchung, bei der insbesondere auf Anzeichen von Folgeerkrankungen wie

diabetische Retinopathie (Schädigung der Augen), diabetische Neuropathie (Schädigung der Nerven) oder das diabetische Fußsyndrom geachtet wird. Die zentrale Diagnosemethode bei Diabetes ist der Blutzuckertest – entweder durch einen klassischen Nüchternbluttest oder einen Oralen Glukosetoleranztest (OGTT), bei dem der Körper auf seine Fähigkeit zur Zuckerregulation getestet wird. Ein weiteres wichtiges Verfahren ist der HbA1c-Test, der den durchschnittlichen Blutzuckerwert der letzten 2 bis 3 Monate misst und so Aufschluss über die langfristige Blutzuckerkontrolle gibt. „Die richtige Diagnose und eine frühzeitige Erkennung von Diabetes sind entscheidend, um Folgeschäden zu vermeiden und eine adäquate Therapie einzuleiten“, betont Oberärztin Damian. „Die regelmäßige Kontrolle des Blutzuckers ist unerlässlich, um die Therapie kontinuierlich anzupassen.“

Maßgeschneiderte Behandlungen für Diabetes-mellitus-Patienten

Die Behandlung von Diabetes ist individuell und hängt von der Art des Diabetes, dem Alter, den Begleiterkrankungen und dem allgemeinen Gesundheitszustand des Patienten ab. Im Diabeteszentrum arbeiten wir multidisziplinär, um die beste Versorgung sicherzustellen.

Kerstin Feustel schult Diabetes-Patienten zu den Themen Ernährung und Umgang mit dem Insulin-Pen.



Während der stationären Behandlung erfolgt eine enge Zusammenarbeit zwischen Diabetologen, Internisten, Diabetesberatern und Pflegefachkräften. Die Grundlage jeder Diabetesbehandlung bildet die Blutzuckerkontrolle, die je nach Diabetestyp durch Insulintherapie, orale Antidiabetika oder eine Kombination beider Methoden erfolgt. Daneben spielen auch Ernährungsumstellungen, Bewegungstherapien und gegebenenfalls die Behandlung von Begleiterkrankungen eine wichtige Rolle. Im stationären Setting kann dies auch bedeuten, dass die Insulintherapie vorübergehend intensiviert und engmaschig überwacht wird, um eine schnelle Stabilisierung zu erreichen.

„Wir legen großen Wert darauf, den Erkrankten nicht nur medikamentöse Therapien, sondern auch eine nachhaltige Veränderung des Lebensstils zu vermitteln“, erklärt Diabetesberaterin Kerstin Feustel. „Ernährungsberatung spielt eine Schlüsselrolle bei der Behandlung von Diabetes, da die richtige Ernährung die Insulinresistenz reduzieren und den Blutzuckerspiegel stabilisieren kann. Eine ausgewogene Ernährung ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Therapie.“ Im Rahmen unserer stationären Diabetesbehandlung bieten wir daher maßgeschneiderte Ernährungspläne und beraten die Patienten hinsichtlich der Auswahl von Lebensmitteln, die die Blutzuckerwerte positiv beeinflussen. Auch die Schulung zur selbstständigen Blutzuckermessung gehört zu unseren Angeboten, damit Diabetiker ihre Erkrankung langfristig eigenständig managen können. Ein bedeutender Bestandteil zur nachhaltigen Behandlung von Diabetes mellitus ist die spezialisierte Versorgung. Als eines von 14 zertifizierten Krankenhäusern in Sachsen für Typ-1- und Typ-2-Diabetes mellitus erfüllt das Zwickauer Diabeteszentrum die höchsten Qualitätsstandards bei der Behandlung dieser Erkrankungen. „Die DDG-Zertifizierung ist für uns nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine Verpflichtung, unsere hohen Standards

weiterhin zu halten und zu steigern“, sagt Dr. med. Jens Gerth, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II, zu der das Diabeteszentrum gehört. „Es ist unser Ziel, Diabetespatienten nicht nur in der Akutversorgung, sondern auch in der Langzeitbetreuung exzellente Leistungen zu bieten.“ (CS)

Anke Kayser und Oberärztin Damian gehen die Blutzucker-Messwerte der Patienten durch und besprechen die weitere medikamentöse Therapie.



INFO

Zertifiziert durch die DDG

Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) bescheinigte dem Zentrum erneut ein ausgezeichnetes Versorgungsniveau. Seit 2006 erfüllt das Diabeteszentrum die strengen Prüfkriterien der DDG, die auf aktuellen Leitlinien basieren und hohe Anforderungen an die Behandlungsqualität stellen. Alle drei Jahre muss die Einrichtung die Einhaltung dieser Richtlinien in einem externen Audit nachweisen. Dabei werden Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität geprüft und bewertet. Besonderes Augenmerk legen die Prüfer zudem auf die Qualifikation der Mitarbeitenden, die Geräteausstattung sowie den Nachweis ausreichender Fallzahlen.

AKTUELL



Das Intensivmedizinische Zentrum Zwickau



Gemeinsam für die bestmögliche Intensivversorgung

Um dem Wandel in der Krankenhauslandschaft Rechnung zu tragen und die intensivmedizinische Zusammenarbeit in der Region Südwestsachsen zu stärken, wurde 2024 das Intensivmedizinische Zentrum Zwickau (IZZ) gegründet. „Ziel ist es, die Versorgung schwer erkrankter Patienten zu verbessern, Behandlungskonzepte zu vereinheitlichen und die Intensivkapazitäten der Region optimal zu nutzen“, erklärt Prof. Dr. med. Andreas Wolfgang Reske, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie am HBK, der maßgeblich an der Gründung des IZZ beteiligt war. Im IZZ haben sich bisher sieben Kliniken zusammengeschlossen: die Paracelsus Klinik Sachsen Adorf/Schöneck, die Kliniken Erlabrunn, das Rudolf Virchow Klinikum Glauchau, das DRK Kran-

kenhaus Lichtenstein, das Klinikum Obergöltzsch Rodewisch, die Pleißen-tal-Klinik Werdau sowie das Heinrich-Braun-Klinikum (HBK) in Zwickau. Als Schwerpunktversorger übernimmt das HBK eine zentrale Rolle und dient mit seinen Intensivmedizinern rund um die Uhr als Ansprechpartner und Anlaufstelle für intensiv- und notfallmedizinische Herausforderungen.

Warum ein gemeinsames Zentrum?

Die Bündelung von Wissen und Ressourcen eröffnet neue Möglichkeiten:

- + **Schnellere Koordination:** Übernahmeanfragen und Transportunterstützung sind klar geregelt, zeitaufwendige Anfragen entfallen, so bleibt mehr Zeit für die Patientenversorgung.
- + **Telemedizin:** Mittels spezieller Software können Befunde, Bilder und

Behandlungskonzepte in Echtzeit unkompliziert zwischen den Kliniken ausgetauscht werden.

- + **Gemeinsame Behandlungskonzepte:** Ob herausfordernde Antibiotikatherapie, Operationen, Organersatzverfahren wie ECMO oder besondere Beatmungsstrategien – schwierige Fälle werden gemeinsam geplant.
- + **Weiterbildung & Rotation:** Ärzte können zur Weiterbildung zwischen den Häusern rotieren und profitieren von gemeinsamen Fortbildungsangeboten.
- + **Gemeinsame Qualitätsinitiative:** Die im IZZ verbundenen Intensivstationen orientieren sich an den 10 Qualitätsindikatoren der DIVI. Die Intensivstation 04-1 am HBK durchlief im August 2025 das Peer-Review-Verfahren Intensivmedizin der Sächsischen Landesärztekammer zur Sicherung der eigenen Prozess- und Ergebnis-

qualität mit Erfolg. Ein weiterer Ansatz zur Qualitätsverbesserung ist die Mitgliedschaft des HBK im Deutschen Qualitätsbündnis Sepsis (DQS).

Darüber hinaus ist das IZZ eng mit den Universitätskliniken Dresden, Jena, Leipzig und Erlangen sowie dem ECMO-Zentrum Kassel vernetzt. So können Patienten bei Bedarf schnell von interdisziplinärer Fallbesprechung und Therapieplanung und von hoch spezialisierten Verfahren profitieren.

Erste Erfolge und Ergebnisse

Seit der Gründung wurden bereits wichtige Strukturen geschaffen – Kooperationsverträge, Rotationen von Fachärzten sowie gemeinsame Weiterbildungen. Ein besonderer Schwerpunkt lag 2024 auf der Telemedizin: 22 telemedizinische Konsile wurden durchgeführt. In 20 Fällen erfolgte anschließend eine Übernahme auf Intensivstationen am HBK. Die Hauptgründe waren in zwölf Fällen ein schweres Lungenversagen, in sechs Fällen neurologisch-neurochirurgische Erkrankungen. Von diesen Patienten

konnten fünf in eine Langzeitbetreuung übergeben und acht nach erfreulicher Genesung sogar nach Hause entlassen werden – ein greifbarer Hinweis auf die Wirksamkeit der Zusammenarbeit. Ein Fall aus dem Sommer 2024 macht die Abläufe besonders anschaulich: Ein Patient mit einer Legionellen-Pneumonie entwickelte ein schweres Lungenversagen (ARDS) und die maschinelle Beatmung wurde zur Herausforderung. Über ein Telekonsil wurde die Verlegung nach Zwickau organisiert. Nach fast drei Monaten intensiver Behandlung und anschließender Rehabilitation konnte der Patient nach Hause entlassen werden.

Blick nach vorn – Ziele 2026

Das IZZ entwickelt sich stetig weiter. Für 2026 sind folgende Schwerpunkte geplant:

- + Einführung einer einheitlichen Telemedizinsoftware in allen beteiligten Kliniken
- + Durchführung von Fallbesprechungen nach DIVI-Standard der Bundesärztekammer

- + Ausbau der Fort- und Weiterbildungsangebote, etwa durch eine Frühjahrstagung mit intensivmedizinisch-anästhesiologischen Inhalten und monatliche Weiterbildungen
- + Beginn des Aufbaus einer Post-Intensiv-Ambulanz als Ansprechpartner für Post-Intensive-Care-Syndrom-(PICS-) Patienten

Damit zeigt das IZZ, dass es nicht nur Strukturen schafft, sondern diese auch kontinuierlich mit Leben füllt – zum Wohle der Patienten in Südwestsachsen. (LK)

INFO



IZZ auf einen Blick

- + **Gegründet:** 2024
- + **Beteiligte Kliniken:** Paracelsus Klinik Sachsen Adorf/Schöneck, Kliniken Erlabrunn, Rudolf Virchow Klinikum Glauchau, DRK Krankenhaus Lichtenstein, Klinikum Obergöltzsch Rodewisch, Pleißen-tal-Klinik Werdau, Heinrich-Braun-Klinikum Zwickau
- + **Kooperationspartner:** Universitätskliniken Dresden, Jena, Leipzig, Erlangen; ECMO-Zentrum Kassel
- + **Kontakt für Telekonsile/Übernahmen:** 0375 51-554917 (ITS-Oberarzt HBK, 24/7 erreichbar)
- + **Transportunterstützung nach individueller Absprache möglich**
- + **Übernahmecheckliste:** abrufbar über die HBK-Website der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie unter „Kontakt“



www.heinrich-braun-klinikum.de/anaesthesiologie-intensiv-notfallmedizin-schmerztherapie-kontakt

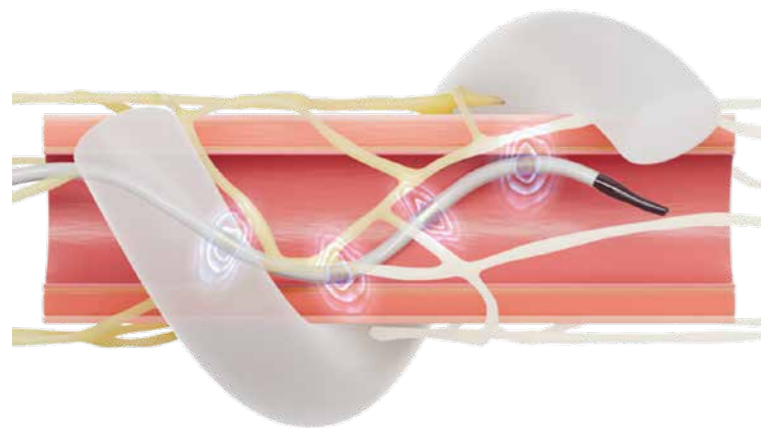


AKTUELL



Neue Hoffnung bei Bluthochdruck

In Deutschland sind über 20 Mio. Menschen von Bluthochdruck betroffen – eine Zahl, die alarmiert und zeigt, wie weit verbreitet dieses Gesundheitsproblem ist.



Bluthochdruck wird oft nicht wahrgenommen, weil er häufig keine sofort spürbaren Symptome verursacht. Das macht ihn so gefährlich! Unbehandelter Bluthochdruck kann schwerwiegende Folgen haben: Er erhöht das Risiko für Herzinfarkte, Schlaganfälle und Nieren-

versagen. Deshalb ist es wichtig, den Blutdruck zu kontrollieren und bei Bedarf zu behandeln. Hier setzt die renale Denervation an. Die minimalinvasive Therapie hilft, den Blutdruck langfristig zu senken – vor allem bei Menschen, die mit herkömmlichen Medikamenten und einer

Bislang konnte das Team um Marc Schönweiß (links, Ltd. Oberarzt Kardiologie) und Albrecht Schmidt (rechts, Ltd. OA Angiologie) über 25 Patienten mit dem Sphyral™ System von Medtronic erfolgreich behandeln und wertvolle Erfahrungen sammeln.



Änderung des Lebensstils keine ausreichende Kontrolle erreichen. Wie funktioniert die Behandlung? Sie erfolgt in unserem Herzkatheterlabor, wo über einen kleinen Schnitt ein dünner Katheter in die Nierenarterien eingeführt wird. Mit gezielter Hochfrequenz-Energie werden bestimmte Nerven behandelt (gezielte Ablation), die für die Blutdruckregulation verantwortlich sind. Der Eingriff dauert rund eine Stunde und erfolgt im Rahmen eines kurzen, stationären Aufenthaltes. In der Regel können Patienten bereits nach einer Woche wieder ihren normalen Aktivitäten nachgehen.

Diese innovative Methode ist jedoch nicht für alle Menschen mit Bluthochdruck geeignet. Sie kommt nur für ausgewählte Patienten infrage, deren Bluthochdruck schwer kontrollierbar ist und bei denen herkömmliche Medikamente nicht den gewünschten Erfolg bringen. Für welche Bluthochdruck-Patienten der Therapieansatz infrage kommt, wird anhand von Voruntersuchungen und Gesprächen im engen Austausch mit den ärztlichen Kollegen der Inneren Medizin II (Nephrologie) entschieden.

Unser Ärzteteam der Inneren Medizin I (Kardiologie und Angiologie) hat seit Einführung der Therapie im Mai 2024 bereits über 25 Patienten mit diesem Eingriff behandelt. Der Erfolg der Therapie kann je nach Patient unterschiedlich schnell eintreten – in der Regel dauert es zwischen zwei und sechs Monaten, bis eine spürbare Wirkung auf den Blutdruck zu bemerken ist. In Kombination mit einer gesunden Lebensweise und einer angepassten Medikamentenbehandlung können dank der renalen Denervation für Patienten mit unkontrolliertem Bluthochdruck langfristig positive Effekte erzielt werden. *(CS)*

Sepsis – die unterschätzte Gefahr

Sepsis ist weltweit einer der häufigsten und zugleich am meisten unterschätzten medizinischen Notfälle. In Deutschland erkranken jährlich rund 230.000 Menschen daran, viele mit schwerwiegenden Folgen. Sie kann grundsätzlich jeden treffen und entwickelt sich aus Infektionen wie Lungenentzündung, Harnwegsinfektionen oder entzündeten Wunden.

Häufig wird die Sepsis umgangssprachlich als „Blutvergiftung“ bezeichnet – ein Begriff, der medizinisch nicht korrekt ist. Laut der Sepsis-3-Definition handelt es sich um eine akut lebensbedrohliche Störung der Organfunktionen, die als fehlregulierte Reaktion des Körpers auf eine Infektion auftritt. Die Immunreaktion breitet sich auf den gesamten Körper aus, greift körpereigene Organe an und kann unbehandelt zu einem Multiorganversagen führen.

Ein Krankheitsbild mit vielen Gesichtern: Symptome, Diagnose und Folgen

Zu Beginn sind Sepsis-Symptome oft unspezifisch, wie Fieber, Schüttelfrost, beschleunigter Puls, Schwäche, Kurzatmigkeit oder Atemnot. Im weiteren Verlauf können akute Verwirrtheit, ein Abfall des Blutdrucks, eine bläulich-fleckige Haut sowie eine Veränderung der Bewusstseinslage hinzukommen. Wird eine Sepsis nicht rechtzeitig erkannt und behandelt, kann sie innerhalb weniger Stunden lebensbedrohlich werden. In der klinischen Praxis kommen strukturierte Screening-Verfahren sowie Blutproben und Abstriche vom Infektionsherd zum Einsatz, um passende Medikamente zu verabreichen. Zentraler Bestandteil der Therapie ist die frühzeitige Gabe eines geeigneten Antibiotikums sowie kreislaufstabilisierende Maßnahmen. In schweren Fällen erfolgt die Behandlung auf der Intensivstation, wo eine kontinuierliche Überwachung und Therapie möglich sind. Nach einer überstandenen Sepsis haben bis zu 75 Prozent der Betroffenen bleibende gesundheitliche Einschränkungen wie Störungen der Organfunktion,

anhaltende Müdigkeit, Muskelschwäche und neurologische Defizite. Häufig treten psychische Beschwerden wie Angstzustände, Depressionen auf.

Sepsis neue Herausforderung für 2026

Um die Versorgung von Patienten mit Sepsis deutschlandweit zu verbessern, tritt ab dem 1. Januar 2026 ein neues Qualitätssicherungsverfahren Sepsis in Kraft und ist künftig für alle Krankenhäuser verpflichtend, um die Versorgung von Sepsis-Patienten zu optimieren. Studien haben in der Vergangenheit gravierende Mängel im Erkennen, der Dokumentation und Codierung von Sepsis offengelegt, die nun behoben werden sollen. Im Mittelpunkt stehen Prävention, Screening, Diagnose und Behandlung der Sepsis. Für die Erfüllung der Anforderungen müssen diese Prozesse im gesamten Krankenhaus strukturiert umgesetzt und vollständig dokumentiert werden. Die systematische Erfassung und Auswertung von Qualitätsindikatoren bildet künftig die Grundlage für Forschung und die Weiterentwicklung der Sepsisversorgung.

Was bedeutet diese Richtlinie konkret für das HBK?

Das Qualitätssicherungsverfahren erfordert eine Überprüfung, Anpassung und Optimierung der innerklinischen Abläufe, insbesondere im Sepsis-Screening (z. B. qSOFA, NEWS2), der mikrobiologischen Diagnostik (Blutkulturen), der leitliniengerechten antiinfektiven Therapie und der anschließenden Nachsorge. Da Sepsis nahezu alle Bereiche des Krankenhauses betrifft, müssen ebenso alle beteiligten Berufsgruppen in den neuen

Dr. med. Daniela Abbenath,
Oberärztin der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie und ABS-Team-Mitglied, unterstützt bei der Umsetzung der neuen Leitlinie im Klinikum.



INFO



Wichtig!

Bei Verdacht auf Sepsis zählt jede Minute. Je früher man sie erkennt, desto besser können Maßnahmen zur Behandlung ergriffen und Multiorganversagen, Langzeitfolgen oder Tod vermieden werden.

Sepsis-Anforderungen geschult werden. Einen besonderen Fokus legen die Schulungen ebenfalls auf das Thema zentrale-Venenkatheter-(ZVK)-assoziierte Infektionen. Wesentlich für das Verfahren ist die fallbezogene Dokumentation, die wichtige Zeitabläufe im Behandlungsverlauf erfasst, wie z. B. den Zeitpunkt der Diagnosestellung, der mikrobiologischen Diagnostik und des Therapiebeginns. Zentrales Element ist die Einführung eines einheitlichen Screenings für Stationen und Notaufnahme, um Sepsis frühzeitig zu identifizieren. Die bestehenden Standardarbeitsanweisungen zu Sepsis, zentralen Venenkathetern (ZVK) und ZVK-assoziierten Infektionen werden an aktuelle Leitlinien angepasst. Zur Sicherstellung eines einheitlichen Wissens- und Handlungsniveaus sind künftig regelmäßige Schulungen für ärztliches und pflegerisches Personal notwendig. Zudem wird das Antibiotic-Stewardship-Team (ABS-Team) künftig bei Sepsis-Patienten eingebunden und ABS-Visiten durchführen. *(VM)*

AKTUELL



Erfolgreiche Erstzertifizierung des OZZ



Das Onkologische Zentrum Zwickau (OZZ) hat sich erstmals erfolgreich der Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) unterzogen und bestanden und damit erneut seine hohe Behandlungsqualität unter Beweis gestellt. Ein Meilenstein für das Heinrich-Braun-Klinikum.

Die Auszeichnung bestätigt, dass Patienten in Zwickau und der Region auf eine fachübergreifende, leitliniengerechte und patientenorientierte Versorgung auf höchstem Niveau vertrauen können. Im Rahmen des zweitägigen Audits, das am 25./26.09.2025 absolviert wurde, sind sämtliche Strukturen, Abläufe und Behandlungskonzepte des Zentrums von unabhängigen Experten geprüft worden. Das Onkologische Zentrum bündelt nach der Zertifikatsausstellung folgende Organkrebszentren und Module unter einem Dach:

- + Onkologisches Zentrum*
- + Brustkrebszentrum*
- + Darmkrebszentrum
- + Hautkrebszentrum
- + Kopf-Hals-Tumor-Zentrum
- + Nierenkrebszentrum*
- + Prostatakrebszentrum*
- + Zentrum für Hämatologische Neoplasien

*Zertifizierungsverfahren läuft

Besonders hervorgehoben wurden die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Fachabteilungen, die umfassende Betreuung der Patienten sowie das kontinuierliche Engagement für Qualitätssicherung und Weiterentwicklung.

SAVE THE DATE



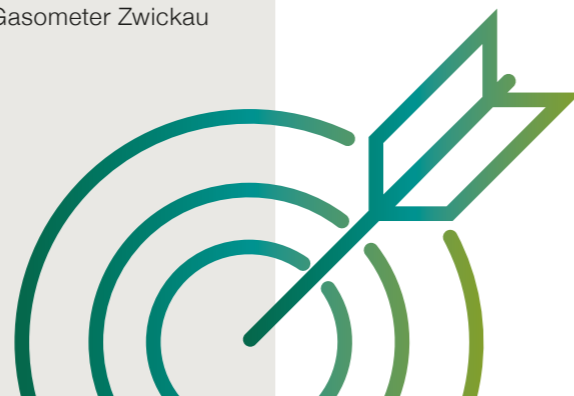
2. Onkologie On Point!

Weiterbildungsveranstaltung für
Zuweiser
Wann? am **28.10.2026**
Wo? Alter Gasometer Zwickau

Zahlreiche HBK-Beschäftigte wirkten an den Vorbereitungen und der Durchführung des Audits mit.

Das Onkologische Zentrum Zwickau bündelt die Expertise zahlreicher Fachrichtungen – von der Diagnostik über die operative, medikamentöse und strahlentherapeutische Behandlung bis hin zur Nachsorge und psychoonkologischen Begleitung. Ziel ist es, jedem Patienten eine individuell abgestimmte, ganzheitliche Therapie zu bieten.

Mit der erfolgreichen Zertifizierung stärkt das Zentrum seine Rolle als wichtiger Anlaufpunkt in der onkologischen Versorgung Westsachsens und setzt Maßstäbe in der Qualität der Krebsbehandlung.



Einladung zu unseren Tumorkonferenzen

Sehr geehrte niedergelassene
Kolleginnen und Kollegen,

die interdisziplinären Tumorkonferenzen am Heinrich-Braun-Klinikum dienen der gemeinsamen, qualitätsgesicherten Behandlung unserer onkologischen Patienten.

Im Sinne einer optimalen, sektorenübergreifenden Versorgung laden wir Sie herzlich ein, sich aktiv an diesen Fallbesprechungen zu beteiligen.

Ihre Teilnahme ermöglicht:

- + den direkten fachlichen Austausch zwischen Klinik und Praxis,
- + eine abgestimmte Therapieplanung nach aktuellen Leitlinien,
- + eine bessere Kontinuität in der ambulanten und stationären Betreuung
- + und nicht zuletzt den persönlichen Kontakt zu den Fachdisziplinen vor Ort.

Eine digitale Teilnahme ist nach Anmeldung ebenfalls über die Plattform BigBlueButton möglich.

Wir freuen uns sehr über Ihre Mitwirkung – denn eine erfolgreiche onkologische Versorgung gelingt nur im Team.

Madlen Schauer
Kordinatorin OZZ

TERMINE



Die Tumorkonferenzen finden aktuell regelmäßig wie folgt statt:

Dienstag

13.30–14.00 Uhr
Hauttumore
Moderation:
OÄ Dr. med. Weidauer

Kopf-Hals-Tumore
Moderation:
ChA Dr. med. Mügge

14.00–14.30 Uhr
Thorakale Tumore
Moderation:
ChA Dr. med. Müller

14.30–15.00 Uhr
Darmkrebszentrum
Viszeralonkologische Tumore
Allgemeine Tumore
Moderation:
OÄ Dr. med. Hampel

Mittwoch

12.30–13.30 Uhr
Neuroonkologie
Moderation:
ChA Dr. med. Mügge

Hämatologie
Moderation:
OÄ Dr. med. Hilber

15.00–16.00 Uhr
Mammakarzinom
Moderation:
OÄ Dr. med. Schlosser

Gynäkologische Tumore
Moderation:
ChA Dr. med. Teichmann

Donnerstag

14.30–15.30 Uhr
Urologische Tumore
Prostatakarzinom
Moderation:
Dr. med. Anstaedt

KONTAKT



Für Rückfragen oder zur
Anmeldung wenden Sie sich
bitte an die Koordination
des OZZ, Madlen Schauer.

E-Mail:
madlen.schauer@hbk-zwickau.de
Telefon: 0375 513354

Um mit dem Onkologischen Zentrum Zwickau (OZZ) in Kontakt zu treten, kann alternativ gern die Telematik-Infrastruktur KIM (Kommunikation im Medizinwesen) genutzt werden.

Tumorkonferenz.Zwickau
@hbk.tm.kim.telematik



BILDEND



Der Ausbildungsbotschafter begeistert für Pflege



Wie begeistern wir junge Menschen für den Pflegeberuf? Und wie können wir zeigen, wie vielfältig, verantwortungsvoll und erfüllend dieser Beruf tatsächlich ist? Mit diesen Fragen beschäftigen mein Team und ich uns immer wieder und suchen gleichzeitig neue Wege, um den Pflegeberuf authentisch darzustellen und Jugendlichen einen realistischen Einblick zu ermöglichen.

In einer Fachzeitschrift bin ich auf das Konzept des „Ausbildungsbotschafters“ der Industrie- und Handelskammern aufmerksam geworden, das mich sofort überzeugt hat. Ausbildungsbotschafter sollen Schülern auf Augenhöhe begegnen, aus ihrer eigenen Erfahrung berichten und so ein ehrliches Bild ihres Berufs vermitteln. Diese Grundidee habe ich für unser Haus adaptiert und auf die Pflegeausbildung übertragen. Im dritten Ausbildungsjahr der generalistischen Pflege stellte ich das Konzept unseren Auszubildenden vor und einer konnte sich direkt damit identifizieren: Matteo, der gerade seine Abschlussprüfungen vor sich hatte und mit voller

Energie und Überzeugung für seinen Beruf diese Aufgabe übernehmen wollte. Matteo ist 21 Jahre, hat im August seine Ausbildung als Pflegefachmann beendet und arbeitet auf der Intensivstation. Er möchte gern junge Menschen für den pflegerischen Bereich begeistern und ihnen einen authentischen Einblick in das Berufsbild geben. Um seine neue Aufgabe als Ausbildungsbotschafter wahrzunehmen, erhielt er in Vorbereitung eine Schulung, in der er fachliche Informationen zu den Ausbildungsinhalten, den Hintergründen und den Karrierewegen in der Pflege erhielt bzw. diese noch einmal wiederholt und zusammengefasst wurden. Des Weiteren wurde er

in Moderations- und Präsentationstechniken eingeführt. Im Anschluss entwickelte er eigenständig eine Präsentation und hielt einen Probevortrag, bei dem er sein Wissen und seine Begeisterung eindrucksvoll unter Beweis stellte. Seither begleitet Matteo uns zu Berufsorientierungsveranstaltungen, Schulprojekttagen und Messen, bei denen er mit Jugendlichen ins Gespräch kommt, Fragen beantwortet und von seinem eigenen Weg in der Pflege berichtet. Aktuell ist er dabei noch gemeinsam mit uns unterwegs. Zukünftig wird er diese Termine auch selbstständig übernehmen und so das HBK als Ausbildungsstätte authentisch nach außen vertreten.

„Mir ist wichtig, junge Menschen für die Perspektive im pflegerischen und medizinischen Bereich zu begeistern.“

— Matteo, Pflegefachmann und Ausbildungsbotschafter

Das Konzept der Ausbildungsbotschafter verfolgt mehrere Ziele: Es soll Jugendliche motivieren, eine Ausbildung in der Pflege zu beginnen, Ausbildungsabbrüche minimieren und langfristig dazu beitragen, dass junge Menschen stolz auf ihren Beruf sind.

Mit Matteo haben wir einen engagierten jungen Kollegen gewonnen, der nicht nur im Klinikalltag Verantwortung übernimmt, sondern nun auch als Botschafter für die Pflege begeistert.

„Bleibt immer offen und ehrlich gegenüber Patienten und Kollegen. Zeigt Initiative für die Dinge, die euch am Beruf Spaß bringen und interessieren.“

— Matteo, Pflegefachmann und Ausbildungsbotschafter

Julia Glöckner
Leiterin Bildungszentrum



Ein wichtiger Meilenstein

Start des ersten Vorbereitungskurses zur Kenntnisprüfung am HBK

Mit einem Lächeln, gespannter Erwartung sowie einer großen Portion Mut und Motivation begannen am 1. Oktober 2025 elf Menschen ihren Vorbereitungskurs zur Kenntnisprüfung. Für uns als Bildungsträger und auch als Klinikum ist das ein neues Kapitel und ein besonderer Meilenstein.

Die elf Teilnehmenden kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern und haben verschiedene Biografien, doch sie verbindet eine Gemeinsamkeit: Sie verfügen über einen Berufsabschluss in der Pflege aus ihrem Heimatland und wollen diesen über die Kenntnisprüfung in Deutschland anerkennen lassen. Der Vorbereitungskurs soll ihnen dabei helfen, die erforderliche praktische und mündliche Prüfung erfolgreich zu bestehen und damit den Weg in eine berufliche Zukunft in der deutschen Pflege zu beginnen.

Der Kurs umfasst insgesamt 720 Unterrichtseinheiten, inklusive 21 Tage mit intensivem Sprachunterricht. Er kombiniert

theoretisches Wissen mit praxisnahen Übungen im Skills-Lab. Der Unterricht findet in Präsenz, an festen Wochentagen oder zum Teil in Blockwochen statt. Die Inhalte sind vielfältig und praxisorientiert. Sie gliedern sich in 12 Module und sind an die Inhalte der generalistischen Pflegeausbildung angelehnt.

Dass dieser Kurs nun Wirklichkeit geworden ist, ist das Ergebnis von viel Engagement, Ausdauer und Teamarbeit. Voraussetzung für die Durchführung war die aufwendige AZAV-Zertifizierung (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) – zunächst als Bildungsträger und anschließend der Kurs als Maßnahme. Hinzu kamen organisatorische Abstimmungen und die enge Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit, um Fördermöglichkeiten zu schaffen und alle formalen Rahmenbedingungen zu erfüllen.

Mit dem Vorbereitungskurs verfolgt das Heinrich-Braun-Klinikum nicht nur das

KONTAKT



Weitere Informationen und Termine zum Vorbereitungskurs Kenntnisprüfung auf unserer Website:



www.heinrich-braun-klinikum.de/vorbereitungskurs_kenntnispruefung

Ziel, Fachkräfte auf die Kenntnisprüfung vorzubereiten, sondern auch die sprachliche, fachliche und kulturelle Integration zu fördern. Der Kursstart markiert damit weit mehr als nur den Beginn einer Bildungsmaßnahme. Er steht für gelebte Willkommenskultur, fachliche Förderung und den gemeinsamen Willen, dem Fachkräftemangel in der Pflege mit nachhaltigen Lösungen zu begegnen. Das gesamte Team freut sich, diesen ersten Jahrgang begleiten zu dürfen, und blickt voller Zuversicht auf die kommenden Monate, in denen die Teilnehmenden mit Wissen, Erfahrung und Unterstützung Schritt für Schritt ihrem Ziel näherkommen: der anerkannten Tätigkeit als Pflegefachkraft in Deutschland.

Julia Glöckner
Leiterin Bildungszentrum

AUSBILDUNGS-/KARRIERE-TERMINE



Fachkräftebörse | 27.12.2025 | 09.00–13.00 Uhr | Rathaus Zwickau

Berufsfindungsabend | 22.01.2026 | 17.00–19.00 Uhr | HBK Standort Zwickau, Karl-Keil-Straße, Haus 6, Veranstaltungsraum

Bildung und Beruf | 31.01.–01.02.2026 | 10.00–16.00 Uhr | Sparkassen-Arena Zwickau

Schnupperunterricht Pflege | 17.02.–18.02.2026 | 09.00–13.00 Uhr | Medizinische Berufsfachschule, Karl-Keil-Straße, Haus 60 | mit Anmeldung: info@hbk-mbfs.de

Schau rein! Woche des offenen Unternehmens | 09.03.–13.03.2026 | HBK Standort Zwickau, Karl-Keil-Straße | Zeit, Ort und Raum je nach Angebot

Schnupperunterricht Physiotherapie | 15.04.2026 | 09.00–12.30 Uhr | Medizinische Berufsfachschule, Standort Brand, Hansasträße | mit Anmeldung: info@hbk-mbfs.de

Boys' Day im HBK | 23.04.2026 | 10.00–14.00 Uhr | HBK Standort Zwickau, Karl-Keil-Straße, Haus 31, Eingang E (EG) | mit Anmeldung: praxisanleitung@hbk-zwickau.de

Ausbildungsmesse | 06.05.2026 | in der GGZ Arena, 14.00–18.00 Uhr

Vocatium | 03.06.–04.06.2026 | 08.30–14.45 Uhr | Kraftverkehr Chemnitz

„genialsozial“ | 30.06.2026 | voraussichtlich 07.00–15.00 Uhr | HBK Standort Zwickau, Karl-Keil-Straße

Praxis-Schnuppertag (Pflege) | 23.10.2026 | 10.00–14.00 Uhr | HBK Standort Zwickau, Karl-Keil-Straße, Haus 31, Eingang E (EG) | mit Anmeldung: praxisanleitung@hbk-zwickau.de

BILDEND



Pflege im Wandel

Unsere ersten Pflegestudierenden starten – gemeinsam stark für die Versorgung

Pflege ist das Herzstück unseres Hauses – und zugleich ein Berufsfeld im Wandel. Die zunehmende Komplexität der Medizin, die Digitalisierung und die wachsenden Erwartungen an die Versorgungsqualität stellen Pflegefachkräfte vor neue Herausforderungen. In diesem Jahr gehen wir einen wichtigen Schritt: Gemeinsam mit der Dualen Hochschule Plauen begrüßen wir unsere ersten fünf Pflegestudierenden, die Theorie und Praxis in einer neuen Form verbinden.

Doch was bedeutet das für unseren Alltag im Krankenhaus? Und warum brauchen wir neben den bewährten beruflich ausgebildeten Pflegefachkräften nun auch akademisch Qualifizierte?

Die klassische Berufsausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann vermittelt eine fundierte, praxisnahe Qualifikation. Sie bleibt die Basis unserer pflegerischen Versorgung. Das Pflegestudium baut darauf auf, erweitert die Ausbildung aber um wissenschaftliches Arbeiten,

vertiefte Analyse- und Reflexionsfähigkeit sowie Projekt- und Managementkompetenzen. Am Ende stehen zwei Abschlüsse: der Berufstitel Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann und ein akademischer Grad – der Bachelor of Science Pflege.

Manche fragen sich: „Wozu brauchen wir Studierende, wenn wir doch schon seit Jahrzehnten erfolgreich ausbilden?“ Die Antwort lautet: Weil sich beide Wege ergänzen.

Beruflich ausgebildete Pflegefachkräfte sind und bleiben die unverzichtbare Basis für eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung. Akademisch qualifizierte Pflegekräfte bringen zusätzlich die Fähigkeit ein, pflegerische Maßnahmen wissenschaftlich zu begründen, Projekte zur Qualitätsverbesserung zu leiten oder neue Versorgungskonzepte zu entwickeln. Beide Gruppen arbeiten Seite an Seite – mit demselben Ziel: bestmögliche Versorgung unserer Patienten. Studierende Pflegekräfte sind keine Konkurrenz und

INFO



Bereits jetzt bewerben für das Pflegestudium ab 01.10.2026!



www.heinrich-braun-klinikum.de/studiengang-pflege

nicht „besser“, sondern eine Ergänzung, die unser Pflorgeteam insgesamt stärkt.

Wir wissen: Neue Wege wecken oft Unsicherheit. Manche fragen sich, ob „Studierende“ künftig noch am Bett stehen oder ob sie sich vom Alltag am Patienten entfernen. Genau das Gegenteil ist der Fall: Unsere Pflegestudierenden sind genauso in der direkten Patientenversorgung eingesetzt. Sie erleben denselben Pflegealltag, durchlaufen dieselben Praxiseinsätze und lernen mit den Kollegen gemeinsam. Der Unterschied liegt darin, dass sie zusätzlich lernen, wie Pflege wissenschaftlich bewertet und weiterentwickelt wird. Davon profitieren am Ende alle – das Team, unser Haus und vor allem unsere Patienten.

Dieses Modell zeigt: Wir stellen uns den Anforderungen der Zukunft, ohne Bewährtes infrage zu stellen. Berufsausbildung und Studium gehören zusammen wie Theorie und Praxis. Wir sind stolz, ein Teil dieser Entwicklung zu sein, und freuen uns, die ersten Pflegestudierenden auf ihrem Weg zu begleiten. Gemeinsam mit allen Kollegen wollen wir zeigen: Pflege ist vielfältig, professionell und zukunftsorientiert.

Julia Glöckner
Leiterin Bildungszentrum



Viele neue Gesichter mit einer Vision



Ein neuer Jahrgang an der Medizinischen Berufsfachschule

Am 29.08.2025 war es so weit, die Aufnahmefeier der neuen Pflegefachkräfte, Krankenpflegehelfer und Physiotherapeuten im Haus der Sparkasse Zwickau stand an. Voller Aufregung wurden uns Schülern die Schulleitung Frau Hofmann sowie Pflegedirektor Herr Schmidt vorgestellt. Nach einer interessanten Rede der Oberbürgermeisterin der Stadt Zwickau, Frau Arndt, erfolgte die Einteilung der Klassen und Zuordnung der Klassenlehrer. Nach dieser Feier stand fest: Es geht bald wirklich los. Die Vorfreude wuchs – und mit ihr auch ein bisschen Nervosität. Nur wenige Tage später am 01.09.2025 war es endlich so weit: unser offiziell erster Schultag. Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch, aber einem Lächeln im Gesicht betrat ich das Schulgebäude. Im Klassenzimmer saßen schon einige meiner neuen Mitschülerinnen und Mitschüler, manche aufgeregt plappernd, weil sie sich schon kannten, andere still und gespannt. Mit einem Lächeln betrat unsere Klassenlehrerin Frau Träupmann den Raum, sie erklärte, was uns in den kommenden Wochen erwartet: erste Unterrichtseinheiten, Organisation, Einführung in die Praxis

und Zeit zum Ankommen. Schnell wurde klar, dass wir nicht nur Wissen über den Beruf als Pflegefachkraft lernen werden, sondern auch viel über uns selbst – über Geduld, Empathie und Teamgeist. Um den Teamgeist zu stärken, wurde eine Rallye durch das Gelände des HBK organisiert und wir wurden in kleine Gruppen aufgeteilt, um alle wichtigen Anlaufpunkte im HBK und uns selbst kennenzulernen. Nachdem wir die ersten Gemeinsamkeiten festgestellt und die Aufgaben erfolgreich gelöst hatten, trafen wir uns im Klassenzimmer wieder und konnten den Rest der Klasse besser kennenlernen. Als der erste Schultag zu Ende ging, waren wir alle ein wenig erschöpft, aber glücklich. Die vielen neuen Eindrücke, die Rallye, das Kennenlernen der Stationen und der Blick hinter die Kulissen hatten den Tag spannend und abwechslungsreich gemacht. Aus anfänglicher Nervosität war Neugier geworden und aus Fremden langsam ein Team. Beim gemeinsamen Rückblick im Klassenraum tauschten wir unsere Erlebnisse aus, lachten über kleine Orientierungs-

pannen und freuten uns über die ersten Kontakte, die an diesem Tag entstanden sind. Ich spürte: Das war nicht nur ein Kennenlernen der Umgebung, sondern auch der Beginn einer gemeinsamen Reise. Mit einem Kopf voller neuer Eindrücke ging ich nach Hause. Noch am Abend dachte ich über den Tag nach und darüber, was wohl am nächsten Tag auf uns warten würde. Nach diesen ganzen Eindrücken spürte ich, dass die Entscheidung, hier meine Ausbildung zu beginnen, genau die richtige war.

Ich freue mich auf alles, was kommt: auf das Lernen, die Praxiserfahrungen, die Begegnungen mit Menschen und die gemeinsamen Jahre, die noch vor uns liegen. Es wird sicher nicht immer leicht, aber ich weiß: In dieser Schule und mit diesem Team kann ich wachsen – fachlich und menschlich. Und genau deshalb fühlt sich dieser Anfang so richtig an.

Kim Döbler
P25a



Von der Aufnahmefeier zu den ersten praktischen Übungen

LESENSWERT *Gemeinsam stark in der Krise*

Vorbereitung beginnt zu Hause

Deutschland gilt als eines der sichersten Länder weltweit. Doch auch hier zeigen sich immer häufiger Anzeichen, dass Krisen und unvorhergesehene Ereignisse unser gewohntes Leben aus der Bahn werfen können. Die Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen nehmen zu, während Angriffe auf kritische Infrastrukturen durch Cyberattacken, Desinformation oder sogar Sabotage an Bedeutung gewinnen. Auch politische Spannungen und militärische Auseinandersetzungen sind heute nicht mehr so fern, wie sie es noch vor einigen Jahren schienen.

In solchen Zeiten ist es entscheidend, auf Krisensituationen vorbereitet zu sein:

- + Sie wissen, wie Sie schnell und richtig reagieren können, was Ihnen hilft, ruhig und besonnen zu bleiben.
- + Sie sind in der Lage, sich selbst und Ihre Familie zu versorgen, bis externe Hilfe eintrifft.
- + Sie entlasten damit nicht nur Rettungskräfte, sondern tragen auch dazu bei, dass diese ihre Ressourcen gezielt und effektiv einsetzen können, um den am stärksten betroffenen Menschen zu helfen.

Individuelle Krisenvorsorge ist mehr als nur eine persönliche Absicherung – sie ist ein aktiver Beitrag zum Gemeinschaftswohl. So können wir als Gesellschaft resilienter werden, die Auswirkungen von Krisen mindern und uns gegenseitig in schwierigen Zeiten unterstützen.

Unser Klinikum ist ein Ort der Hilfe, der Sicherheit und der Zuversicht – beson-

ders dann, wenn die Welt um uns herum ins Wanken gerät. Doch auch das beste System funktioniert nur dann, wenn Menschen dahinterstehen, die vorbereitet, entschlossen und handlungsfähig sind. Krisen bewältigen wir nur gemeinsam als Gesellschaft – und diese Stärke beginnt bei jeder und jedem Einzelnen von uns.

Verlässliche Infrastruktur und sensibilisierte Beschäftigte

Das Heinrich-Braun-Klinikum verfügt über umfangreiche Alarm- und Einsatzpläne, die regelmäßig fortgeschrieben werden. Für spezielle Einsatzlagen – etwa bei einem Massenansturm von Verletzten (MANV), technischen Störungen oder Versorgungsengpässen – halten wir Materialien und Strukturen zur Krisenbewältigung vor. Darüber hinaus sind alle unsere Standorte mit einer Notstromversorgung ausgestattet, um den Klinikbetrieb bei einem Stromausfall aufrechterhalten zu können. Zeitlich begrenzte Treibstoffvorräte sichern diese Versorgung zusätzlich ab, sodass wir auch bei länger anhaltenden Ausfällen weiterhin lebenswichtige Leistungen erbringen können.

Doch eines ist ebenso klar: Kein Plan, kein Aggregat und kein Vorrat kann funktionieren, wenn die Menschen fehlen, die sie bedienen und die Verantwortung übernehmen. Unsere Einsatzfähigkeit hängt unmittelbar davon ab, dass unsere Mitarbeitenden auch in Krisen schnell, sicher und dauerhaft zur Verfügung stehen. Die private Vorsorge schafft dafür Handlungssicherheit – für einen selbst, die eigene Familie und damit letztendlich

auch für unsere Patienten. Dazu werden wir unsere Beschäftigten zeitnah durch eine gezielte Informationsaktion weiter sensibilisieren. Denn wer privat gut vorgesorgt hat, kann im Ernstfall ruhig, besonnen und mit voller Konzentration seine wichtige Aufgabe im Klinikum oder anderen wichtigen Einrichtungen der kritischen Infrastruktur wahrnehmen.

In der Krise vorbereitet sein

Wir alle wissen, wie schnell sich das Gewohnte ändern kann: ein Stromausfall, unterbrochene Lieferketten, Kommunikationsstörungen, extreme Wetterlagen oder gar großflächige Krisen. In solchen Situationen ist es hilfreich, wenn man selbst vorgesorgt hat und handlungsfähig bleibt. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) empfiehlt jedem Haushalt, sich für mindestens drei, besser noch zehn Tage selbst versorgen zu können – mit

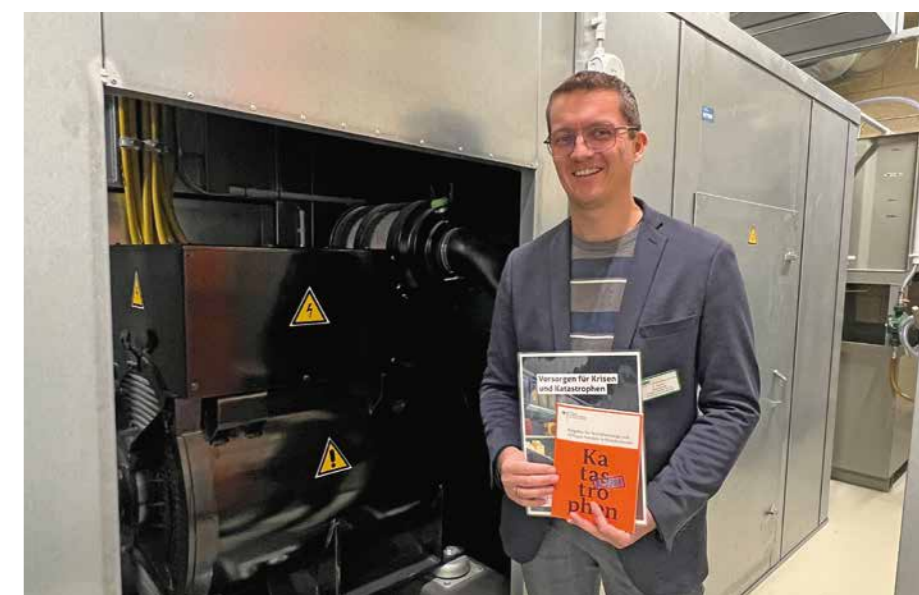
Brandschutzübungen für Mitarbeiter, Übungen von Großschadensereignissen mit Massenansturm von Verletzten sowie eine eigene Notstromversorgung – dies sind alles Aspekte, die zur Krisenvorsorge am HBK gehören.

Wasser, Lebensmitteln, Medikamenten und Dingen des täglichen Bedarfs. Schon diese kleine Vorbereitung entlastet die Rettungs- und Versorgungssysteme – und gibt Ihnen persönlich Sicherheit. Ein neuer, kostenfreier Ratgeber des BBK fasst die Vorbereitungs- und Handlungsempfehlungen für verschiedene Notsituationen zusammen – vom Stromausfall über Versorgungsunterbrechungen bis hin zu medizinischen Notfällen – und enthält Checklisten, die Ihnen die Umsetzung zu Hause erleichtern. So wird Vorsorge greifbar und einfach – Schritt für Schritt.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Unser Klinikum bereitet sich kontinuierlich auf unterschiedliche Krisenlagen vor. Doch echte Resilienz entsteht erst dann, wenn wir sie gemeinsam leben – als Kolleginnen und Kollegen, als Privatperson, als Gesellschaft, die füreinander Verantwortung übernimmt. Deshalb unser Appell: Informieren Sie sich, sprechen Sie mit Ihrer Familie über Vorsorge, überprüfen Sie Ihre Vorräte und installieren Sie kostenfreie Warn-Apps wie NINA. Jede Maßnahme zählt – für Ihre persönliche Sicherheit und für die Einsatzbereitschaft der Einrichtungen der kritischen Infrastruktur wie z. B. Energie, Telekommunikation, Transport, Gesundheits- und Rettungswesen, Wasser- und Kreislaufwirtschaft. Denn Vorbereitung ist gelebte Fürsorge – für sich selbst, für die Familie und die Gesellschaft.

*Daniel Sickert
Leiter Arbeits- und Umweltschutz*

INFO 

Weitere Informationen und Checklisten zur persönlichen Notfallvorsorge können Sie hier immer aktuell und kostenfrei abrufen:



www.bbk.bund.de/vorsorge

LESENSWERT *Nachhaltigkeit im HBK-Unternehmensverbund*

Nicht weit von Zwickau entfernt, in Oberrabenstein (Chemnitz), wurde 1713 das Prinzip der Nachhaltigkeit durch Hans Carl von Carlowitz erstmalig im Rahmen der Forstwirtschaft formuliert. Heutzutage ist es in der gesamten Welt verbreitet und Carlowitz gilt als Schöpfer des Begriffs „Nachhaltigkeit“. Eng verwoben mit dieser Idee ist auch unser Namensgeber und Gründer Heinrich Braun.

„Krankenhäuser müssen aus den Städten mit ihrem Lärm, mit der durch den starken Autoverkehr, der noch weiter zunehmen wird, zwangsläufig verbundenen Luftverschlechterung heraus ins Grüne, in die Ruhe, die der Kranke körperlich und seelisch ersehnt.“ (Heinrich Braun, um 1920)

Bereits zu Zeiten Heinrich Brauns bestand das Verständnis dafür, dass die Umwelt und Umgebung von Menschen wesentlichen Einfluss auf deren Gesundheits- und Genesungszustand haben. Unserem Namensgeber ist es heute zu verdanken, dass die tägliche Arbeit am Hauptstandort des HBK in solch einer grünen und verhältnismäßig naturnahen Umgebung verrichtet werden kann und dies auch zur Genesung der Patienten beiträgt.

Nachhaltigkeit im HBK

Viele Bereiche im HBK haben bereits in der Vergangenheit aus eigener Initiative und mit großem Engagement zahlreiche Projekte und Maßnahmen im Kontext der Nachhaltigkeit angestoßen und umgesetzt. Um sowohl alle gesetzlichen Anforderungen erfüllen als auch bereits erfolgte Maßnahmen bündeln sowie neue Projekte initiieren und fachgerecht begleiten zu können, wurde der Bereich des Nachhaltigkeitsmanagements etabliert. Nur durch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit

den Mitarbeitenden vor Ort kann eine wirksame und zukunftsfähige Nachhaltigkeitsstrategie für den gesamten HBK-Unternehmensverbund entwickelt werden.

Beispiele aus der Klinik

Im Fachbereich der Anästhesie wird zum Beispiel die Entsorgung der Atemkalk-Kartuschen hinterfragt. Das bei einer Narkose vom Patienten ausgeatmete Kohlendioxid wird in den Narkosegeräten mittels Atemkalk absorbiert, um zu vermeiden, dass die CO₂-Konzentration in der eingeatmeten Luft zu hoch wird. Der gesättigte Atemkalk ist gefährlicher Abfall und muss fachgerecht entsorgt werden. Derzeit werden unsere Atemkalkkartuschen der Verbrennung zugeführt. Eine

andere fachgerechte Entsorgung ist die Rücknahme über den Hersteller. Hierbei erfolgt einerseits die Demontage der Kartuschen, die thermisch verwertet werden, und andererseits die Rohstoffsammlung des Atemkalks, der einer Weiterverwertung zugeführt und z. B. als Neutralisator für chemische Prozesse eingesetzt wird. Dadurch wird die Kreislaufwirtschaft gefördert.

Als weiteres Projekt wurde die Nacht- und Wochenendabsenkung unseres OP-Bereiches am Standort Zwickau | Karl-Keil-Straße durch das Nachhaltigkeitsmanagement angestoßen und mit dem Technischen Dienst nachverfolgt. Hierbei wird im ersten Schritt der Volumenstrom um ein Drittel in festgelegten Zeiten und OP-Sälen reduziert. Definierte Akutsäle werden durchgängig betrieben. Zukünftig sind weitere Ausbaustufen sowohl räumlich als auch in Bezug auf die Kühlung denkbar. In welcher Höhe sich die genauen Einsparungen bewegen, wird in den kommenden Wochen eruiert. Weiter aufgearbeitet wird diese Thematik gemeinsam durch das Energieteam und das Nachhaltigkeitsmanagement.

INFO **Beispielhafte Auswirkungen im Gesundheitswesen****Auswirkungen Hitze**

- + Lagerung von Medikamenten
- + andere Wirkung und Nebenwirkung von Medikamenten
- + steigende Zahl an Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- + Dehydrierung von Patienten und Mitarbeitern

Auswirkungen Dürre

- + Trinkwasserknappheit
- + Waldbrände mit Verletzten und Atemwegserkrankungen

Auswirkungen Stürme und Starkregen

- + Schäden und Überschwemmungen
- + Verletzungen
- + Einschränkung der Mitarbeiter
- + Versorgungsengpässe

S – Social (Soziales):

Gefährdungsbeurteilung, Wege zur Arbeit, Gleichbehandlung, faire Arbeitsbedingungen, Patientensicherheit

**E – Environmental (Umwelt):**

CO₂-Emissionen, Begrünung, PV, Solarthermie, Abfallmanagement, Beschaffung

G – Governance (Unternehmensführung):

Mitbestimmungsrechte, Compliance, transparente und ethische Unternehmensführung

Klimawandel und Verantwortung im Gesundheitswesen

Wir haben die Verantwortung, unseren Beitrag zu leisten, um natürliche Ressourcen zu schonen, die Umwelt zu schützen und eine gerechte Zukunft zu sichern. Bereits jetzt haben die Folgen des Klimawandels, insbesondere Extremwittersituationen, Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit. Neben direkten Auswirkungen von Hitze, Dürre, Stürmen und Starkregeneignissen wird die Verbreitung von Krankheitserregern wahrscheinlicher, die bisher in unseren Regionen keine oder eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Beispielhaft zu nennen ist hier die Ausbreitung von Stechmücken, die das West-Nil-Virus übertragen können, das wiederum das West-Nil-Fieber auslöst, sowie die Zunahme von Risikogebieten für FSME-Erkrankungen durch Zecken. Der Klimawandel nimmt demnach auch Einfluss auf unsere tägliche Arbeit und zwingt uns dazu, Versorgungswege und Therapien anzupassen. Gleichzeitig nimmt die Gesundheitsbranche Einfluss auf den Klimawandel, indem rund fünf Prozent der Emissionen in Deutschland auf diese zurückzuführen sind und sie damit fast so emissionsstark ist wie die Stahlindustrie. Ein Fakt, der häufig unterschätzt wird. Nachhaltigkeit ist dabei mehr als die Konzentration auf ökologische Aspekte. Nachhaltige Entwicklung ist nur möglich,

wenn gleichzeitig und gleichberechtigt umweltbezogene (E), wirtschaftliche (G) und soziale Aspekte (S) betrachtet und verfolgt werden.

Diese ESG-Kriterien sind in der CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive) verbindlich verankert. Die CSRD ist die neue EU-Richtlinie für die Nachhaltigkeitsberichterstattung, durch die auch wir als Krankenhaus ab 2028 berichtspflichtig sind.

Der Aspekt G – Governance lässt bereits darauf schließen, dass die Unternehmensführung eine der wesentlichsten Säulen für die Thematik Nachhaltigkeit im Unternehmen darstellt. Nur wenn die Unternehmensführung ihre Verantwortung für nachhaltiges Handeln anerkennt und priorisiert, ist es möglich, eine Veränderung zu bewirken. Nur mit klaren Zielsetzungen und einer Integration in die Unternehmensstrategie kann es auch von den Mitarbeitern getragen und gelebt werden. Dies ist im Rahmen einer finanziell angespannten wirtschaftlichen Situation zu leisten, wo permanent abgewogen werden muss. Vor diesem Hintergrund müssen wir für uns als Unternehmen die Konsequenz ziehen, sehr diffizil zu prüfen, was tatsächlich nachhaltige Projekte sind, wo Korrelationen entstehen und was sie für Auswirkungen in Bezug auf die drei Dimensionen nehmen.

Lassen Sie uns gemeinsam die Vision unseres Namensträgers Heinrich Braun weiterverfolgen und zeigen, dass bei uns nicht nur das HBK-Logo grün ist.

Martina Schilling
Leitung Nachhaltigkeitsmanagement

**KONTAKT** **Nachhaltigkeitsmanagement**

Martina Schilling
Telefon: 0375 51-2505
E-Mail:
martina.schilling@hbk-zwickau.de

LESENSWERT*Nachhaltigkeit in der Anästhesie*

Der Gesundheitssektor steht vor einer Herausforderung: Er muss nicht nur die Verantwortung für die Patientensicherheit tragen, sondern ebenso für die Umwelt.

Nachhaltigkeit ist längst zu einem zentralen Thema in nahezu allen Lebensbereichen geworden, so auch in der Medizin. Krankenhäuser stehen heute nicht nur vor der Aufgabe, Menschen bestmöglich zu versorgen, sondern gleichzeitig auch Ressourcen zu schonen und ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern. Denn der Gesundheitssektor trägt weltweit einen spürbaren Anteil an Treibhausgasemissionen bei, die den Klimawandel vorantreiben. Gerade die Anästhesiologie gilt dabei als ein besonders ressourcenintensives Fachgebiet. Hier kommen Verfahren und Substanzen wie zum Beispiel Anästhetika zum Einsatz, die für die sichere Durchführung von Operationen unverzichtbar sind, aber auch Auswirkungen auf unsere Umwelt haben. Die Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie am HBK nimmt ihre

Verantwortung zum Thema Nachhaltigkeit und Patientensicherheit äußerst ernst. Deshalb setzt sie auf nachhaltige Lösungen, die sowohl medizinisch als auch ökologisch überzeugen.

Klimabewusste Entscheidungen im OP-Alltag

In der Anästhesie kommen häufig sogenannte volatile Anästhetika (Inhalationsanästhetikum) zum Einsatz. Diese liegen bei Raumtemperatur in flüssiger Form vor und werden im Narkosegerät in Dämpfe umgewandelt und beispielsweise über eine Atemmaske zugeführt. Durch die Inhalation über die Atemluft sorgen sie für eine sichere Einleitung und Aufrechterhaltung der Vollnarkose. Während einer Operation gelangt der nicht verstoffwechselte Anteil der Narkosegase über die Narkoseabsaugung in den Schornstein und von dort in die Atmosphäre. Nach der Narkose werden

diese Gase mit der Atemluft wieder ausgeschieden. Nur ein kleiner Teil wird im Körper abgebaut. Zu den volatilen Anästhetika zählt das Narkotikum Desfluran. Es wird seit vielen Jahren für Vollnarkosen eingesetzt, besitzt jedoch ein sehr hohes Treibhauspotenzial. Aufgrund dieser Klimawirkung darf Desfluran ab dem 1. Januar 2026 in Europa prinzipiell nicht mehr verwendet werden. Nur in medizinisch zwingenden Ausnahmefällen ist ein Einsatz weiterhin erlaubt. Das HBK geht diesen Schritt bereits seit zwei Jahren. Die Anästhesie verzichtet fast vollständig auf Desfluran und nutzt es nur dann, wenn keine andere Anästhetika-Option medizinisch vertretbar ist.

Nachhaltige Anästhesie mit Verantwortung

Stattdessen setzt das Team der Anästhesie gezielt auf das Inhalationsgas Sevofluran. Dabei hat es sich in der Praxis bereits seit Langem bewährt und weist gleichzeitig das niedrigste Treibhausgaspotenzial unter den gängigen volatilen Anästhetika auf. Für die Patienten bedeutet das volle Sicherheit bei gleichzeitig geringerer Umweltbelastung. Zusätzlich wird seit bereits 25 Jahren die sogenannte Low-Flow-Technik angewendet – ein modernes Verfahren, bei dem der Frischgasfluss, das heißt die Menge des Gases, das während der Narkose zugeführt wird, reduziert wird. Mittels eines Rückatmungssystems wird ein Großteil des Gases wiederverwendet („Kreislaufsystem“ der Technik), statt



Die Mitarbeitenden der Anästhesie freuen sich über die ersten Schritte für mehr Nachhaltigkeit in der Klinik für Anästhesiologie (v. l. n. r.: Assistenzärztin Kristin Taeger, leitender Oberarzt Dr. med. Udo Gottschaldt, Anästhesietechnische Assistentin Jennifer Barrabas-Mann und Fachschwester Kathrin Ziehr).

ungenutzt in die Umwelt zu entweichen. Das senkt den Ausstoß klimaschädlicher Gase deutlich. Auch für den menschlichen Körper bietet die Low-Flow-Narkose klare Vorteile. Sie hilft, die Körpertemperatur stabil zu halten, reduziert den Wasserverlust und erhöht die mukoziliäre Clearance (=Selbstreinigungsmechanismus der Bronchien). Eine Technik, die Patientenkomfort, Sicherheit und Nachhaltigkeit gleichermaßen in den Fokus rückt. „Für uns steht der Patient immer an erster Stelle“, betont das Anästhesieteam. „Nachhaltiges Arbeiten heißt für uns, die hohe Qualität der medizinischen Versorgung zu wahren und gleichzeitig Verantwortung für unsere Umwelt zu übernehmen.“

Nachhaltigkeit auch im Kleinen

Nachhaltiges Denken endet nicht im Operationssaal. Auch im Aufwachraum wurde ein weiterer Schritt in Richtung Umweltschutz umgesetzt: Dort werden

Mehrwegbecher statt Einwegplastikbecher verwendet. Diese erfüllen alle Hygienestandards, sind ressourcenschonend und vermeiden unnötigen Abfall – ein kleiner, aber wirkungsvoller Beitrag im Klinikalltag.

In regelmäßigen Treffen und in enger Zusammenarbeit mit Frau Schilling als Leitung Nachhaltigkeitsmanagement erarbeitet das „Green Team“ der Anästhesie innovative Ansätze, um nachhaltige Lösungen in ihrem Fachbereich zu fördern und umzusetzen. Dieses Team setzt sich aus erfahrenen Fachkräften der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie zusammen: dem leitenden Oberarzt Dr. med. Udo Gottschaldt, den Oberärzten Dr. med. Michael Olbrecht und Rocco Möckel, der Assistenzärztin Kristin Taeger, der Fachschwester Kathrin Ziehr sowie der Anästhesietechnischen Assistentin Jennifer Barrabas-Mann. *(VM)*



Ein Schritt Richtung Umweltschutz im Aufwachraum: Die Einwegplastikbecher wurden gegen Mehrwegbecher eingetauscht.

IMPRESSUM**Herausgeber**

Heinrich-Braun-Klinikum
gemeinnützige GmbH
Karl-Keil-Straße 35
08060 Zwickau

Redaktion

Laura Kruckenmayer (LK)
Vanessa Müller (VM)
Cathleen Schubert (CS)

Redaktionsschluss

25.11.2025

Auflage

4.000

Gestaltung, Layout, Satz

Friedrich | GrafikDesignAgentur
friedrichs-grafikdesign.de

Lektorat

Veronika Roman, Köln

Herstellung und Versand

Oskar Görner GmbH

Bildnachweise

Titel: HighOffice
Seite 2: SSH – Senioren- und
Seniorenpflegeheim gGmbH
Zwickau
Seite 9: KI-generiert
Seite 10: Medtronic

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen wertschätzend für alle Geschlechter.



Alle Ausgaben
finden Sie auf
unserer Website
unter „Aktuelles“.

LESENSWERT

Unser neuer Betriebsarzt stellt sich vor

Jens Hoffmann ist seit April 2025 Ärztlicher Leiter der Betriebsmedizin am HBK Zwickau.

Der in Bad Frankenhausen geborene und in Zwickau aufgewachsene Mediziner bringt langjährige Erfahrung aus Klinik, internationaler Betriebsmedizin und Weiterbildungen mit. Bereits seine Eltern waren beide in den 70er-Jahren am HBK tätig.

Nach seiner Ausbildung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und mehreren Auslandsstationen, unter anderem in Costa Rica und Panama, arbeitete er in verschiedenen medizinischen Facheinrichtungen in Thüringen und Sachsen. Frühere Tätigkeiten führten ihn in die unternehmensärztliche Betreuung internationaler Projekte, etwa als Betriebsarzt und ärztlicher Leiter während des Baus der zweiten Brücke über den Panama-Kanal.

Seit 2020 betreut Herr Hoffmann zudem Patienten in seiner Praxis für Hausärztliche Versorgung der MVZ HBK-Poliklinik gGmbH Crimmitschau mit dem Schwerpunkt Schmerztherapie und Ausbildungsermächtigung. Als Facharzt für Innere Medizin mit Zusatzqualifikationen in Arbeitsmedizin, Schmerz- und Palliativmedizin sowie Reisemedizin betreut er nun auch umfassend die Gesundheit der Mitarbeitenden und bietet individuelle Beratung, Vorsorge und medizinische Gutachten an. Herr Hoffmann absolvierte begleitende Weiterbildungen zur Zusatzbezeichnung Betriebsmedizin am HBK Zwickau durch die DEKRA Chemnitz. Hierzu zählen die Bereiche Reise-, Tauch- und Verkehrsmedizin sowie eine Ermächtigung zur Durchführung der ärztlichen Überwachung beruflich exponierter Personen („Strahlenschutz“). Darüber hinaus ist er als ärztlicher Gutachter

(Innere Medizin) für die Führerscheinstelle zugelassen. Bei Verfügbarkeit von freien Kapazitäten können ebenfalls externe Firmen sein breites Fachwissen und die dafür individuell buchbaren Leistungen in Anspruch nehmen. Für ihn markiert sein weiteres Aufgabengebiet als HBK-Betriebsarzt einen bedeutenden Schritt: „Während meiner Zeit als Betriebsarzt beim Bau der zweiten Panamakanalbrücke habe ich erlebt, wie entscheidend Arbeitsmedizin für Sicherheit und Gesundheit in komplexen Projekten ist. Diese Erfahrung prägt mich bis heute. Ich sehe meine Aufgabe darin, Brücken zwischen Arbeitgebern, Mitarbeitenden und Medizin zu schlagen – mit Kommunikation, Verständnis und klaren Strukturen“, erklärt Herr Hoffmann. „In der Betriebsmedizin verbindet sich medizinisches Wissen mit organisatorischem Denken. Mich interessiert, wie Körper, Arbeitsplatz und Umfeld zusammenspielen. Betriebsmedizin erlaubt genau diesen ganzheitlichen Blick. Nicht zuletzt nach Jahren in der Schmerz- und Palliativmedizin wollte ich Gesundheit stärker gestalten, bevor sie verloren geht – ein Perspektivwechsel von der Reaktion zur Prävention.“

Betriebsgesundheit am HBK

Die betriebsärztliche Betreuung am HBK umfasst ein vielfältiges Aufgabenspektrum. Dazu gehört die arbeitsmedizinische Vorsorge gemäß der Verordnung zur Arbeitsmedizinischen Vorsorge (ArbMedVV), einschließlich der Pflichtvorsorge, Impfungen (z. B. gegen Hepatitis, Masern und Grippe) sowie Eignungs- und Tauglichkeitsuntersuchungen für spezifische Tätigkeiten, etwa im Strahlenschutz, auf Isolerstationen oder für die Nachdiensttauglichkeit. Der Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention ist ein weiterer zentraler Bereich der Betriebsmedizin. Hierzu zählen unter anderem die ergonomische Arbeitsplatz-

beratung sowie Schulungen zu Themen wie Hautschutz, Hygiene, Rückengesundheit und Stressbewältigung. Zudem berät der Betriebsarzt die Klinikleitung und Führungskräfte in verschiedenen Themenbereichen. Er unterstützt bei Gefährdungsbeurteilungen, wirkt an Unterweisungen mit und bietet Beratung zur Wiedereingliederung nach Krankheit. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Infektionsschutz, der Impfsprechstunden und Beratung bei arbeitsbedingten Infektionsrisiken, wie etwa Nadelstichverletzungen, umfasst. *(VM)*

Jens Hoffmann

Ärztlicher Leiter der Betriebsmedizin, Facharzt für Innere Medizin



KONTAKT

Heinrich-Braun-Klinikum gemeinnützige GmbH

Standort Zwickau | Karl-Keil-Straße
Betriebsambulanz
Karl-Keil-Straße 35
08060 Zwickau

Telefon: 0375 51-2172
E-Mail:
betriebsambulanz@hbk-zwickau.de

Wechsel in der Kinder- und Jugendpsychiatrie



Dr. med. Andreas Richterich ist seit 1. Juli 2025 Chefarzt der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters.

Der gebürtige Nordrhein-Westfale Dr. med. Andreas Richterich ist gut in Zwickau angekommen und hat die Region und die Menschen hier bereits besser kennengelernt. „Durch persönliche Kontakte kannte ich Sachsen bereits ein wenig und ich konnte Parallelen zwischen meiner Heimat und Zwickau feststellen: Das Ruhrgebiet und auch Zwickau sind für den Bergbau bekannt – das prägt die Region und die Menschen hier“, stellt der Mediziner fest. Ausschlaggebend für den Wechsel an das Heinrich-Braun-Klinikum war jedoch etwas anderes: „Das HBK ist ein Haus in kommunaler Trägerschaft und hat für den Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie ein patientenorientiertes Finanzierungsmodell in Form eines Jahresbudgets. Das Reizvolle daran ist, dass hier sektorenübergreifende Behandlungskonzepte zum Einsatz kommen. Patienten können demnach flexibel im für sie geeigneten Setting behandelt werden – egal ob ambulante, teilstationär oder vollstationär“, erläutert Richterich die Vorzüge des Finanzierungsmodells. Seit 2013 ist das HBK erfolgreich an diesem sächsischen Modellvorhaben beteiligt. Das HBK freut sich, dass mit Dr. med. Richterich ein erfahrener Mediziner die Chefarztnachfolge angetreten

hat. „Wir sind überzeugt davon, dass Dr. med. Richterich nach 20 Jahren Einsatz für die Kinder- und Jugendpsychiatrie in verschiedenen Regionen Deutschlands eine wertvolle Bereicherung für unsere Kinder- und Jugendpsychiatrie darstellt“, sagt der Ärztliche Direktor, Prof. Dr. med. Andreas Reske. „Neben der fundierten fachärztlichen Expertise kann der neue Chefarzt auf umfangreiche Forschungs-, Lehr- und Weiterbildungstätigkeiten verweisen und unterstreicht damit unseren Anspruch als großes Akademisches Lehrkrankenhaus. Gleichzeitig möchten wir uns ausdrücklich bei der scheidenden Chefarztin Dipl.-Med. Cornelia Stefan bedanken. Sie hat die Kinder- und Jugendpsychiatrie am HBK in den vergangenen 30 Jahren maßgeblich geprägt. Es ist ihrem Engagement zu verdanken, dass das Fachgebiet seit 2011 als eigenständige Klinik fest am HBK verankert ist. Für ihren weiteren Weg wünschen wir ihr alles Gute.“

Zur Person Dr. med. Andreas Richterich

Herr Richterich stammt gebürtig aus Oberhausen und durchlief dort seine schulische Laufbahn sowie den Zivildienst, der mit Krankentransport- und

Staffelstabübergabe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (v. l. n. r.): Rüdiger Glaß (HBK-Geschäftsführer), Dr. med. Andreas Richterich (Chefarzt), Dipl.-Med. Cornelia Stefan (Chefarztin) und Prof. Dr. med. Andreas Wolfgang Reske (Ärztlicher Direktor).

Rettungsdienst erste Berührungspunkte mit dem Gesundheitswesen bot. Sein anschließendes Studium der Humanmedizin absolvierte er von 1990 bis 1998 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg sowie der Universität Montpellier in Frankreich. Über die Deutsche Forschungsgemeinschaft erhielt er ein Stipendium für das Graduiertenkolleg zum Thema „Klinische Emotionsforschung“. Im Anschluss an sein Studium blieb der Mediziner am Universitätsklinikum Heidelberg und durchlief bis 2006 die Facharztausbildung für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Während dieser Zeit war er sowohl im stationären als auch ambulanten Setting tätig, führte Lehrveranstaltungen durch und blieb der Forschung stets eng verbunden. 2003 promovierte er mit „magna cum laude“ über „Psychoimmunologische Aspekte bei Jugendlichen: Zur Bedeutung von Stressbelastung, Bewältigungsverhalten und subjektivem Befinden“. Nach einer Station als Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf war er von 2009 bis 2023 Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Bochum-Linden. Zuletzt war Dr. med. Andreas Richterich als Leitender Oberarzt in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der LVR-Universitätsklinik Essen tätig. *(CS)*

LESENSWERT

Unsere Jubilare



Sommer-Winter 2025

**Heinrich-Braun-Klinikum
gemeinnützige GmbH**



Nancy Borchert

Pflegedienst
Klinik für Orthopädie
Zwickau | Werdauer Straße

Thomas Thalwitzer

Pflegedienst
Klinik für Neurologie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Annegret Irmischer

Med./Techn. Dienst
Logopädie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Annette Forner

Pflegedienst
Klinik für Innere Medizin IV
Zwickau | Karl-Keil-Straße



Roswitha Schuster

Med./Techn. Dienst
APEK-Versorgungszentrum
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Mandy Albert

Pflegedienst
Klinik für Innere Medizin III
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Annette Reithmeier

Med./Techn. Dienst
Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Beatrice Flemming

Med./Techn. Dienst
Physiotherapie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Kerstin Göpner

Pflegedienst
Klinik für Strahlentherapie und
Radioonkologie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Jeanette Botzenhard

Pflegedienst
Klinik für Unfallchirurgie und
Physikalische Medizin
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Ulrike Daniel

Pflegedienst
Klinik für Innere Medizin III
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Franka Knüpfer

Pflegedienst
Klinik für Innere Medizin II
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Ina Hartisch

Pflegedienst
Kinderzentrum: Abteilung für Neonatologie und Kinderintensivmedizin
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Adina Lenk

Pflegedienst
Klinik für Innere Medizin/Geriatrie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Katrin Heinitz

Pflegedienst
Klinik für Frauenheilkunde und
Geburtshilfe
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Andrea Otto

Ärztlicher Dienst
Klinik für Augenheilkunde und
Ophthalmochirurgie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Katrin Meier

Wirtschaftsdienst
Cafeteria
Kirchberg

Annett Kluwe

Pflegedienst
Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Katrin Dittrich

Funktionsdienst
Zentraler OP
Zwickau | Werdauer Straße

Piroska Pettermann

Pflegedienst
Klinik für Innere Medizin II
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Cornelia Hellmich

Pflegedienst
Klinik für Neurologie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Cordelia Börner

Pflegedienst
Klinik für Neurologie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Heike Warkotsch

Pflegedienst
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Mona Henschel

Pflegedienst
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Festveranstaltung für Dienstjubilare und Alumni

Lautes Stimmengewirr und Lachen erfüllten Anfang November die große Hofstube im Schloss Osterstein. Ein ganz besonderer Moment: Kollegen, die vor über 40 Jahren gemeinsam ihre Reise in die berufliche Ausbildung angetreten haben, fanden sich am 4. November voller Freude wieder zusammen. Es war ein Wiedersehen, das von Erinnerungen, Geschichten und vielen schönen Momenten geprägt war. Die Geschäftsführung des HBK-Unternehmensverbundes hatte auch in diesem Jahr alle Kolleginnen und Kollegen eingeladen, die 2025 ein Dienstjubiläum (25, 40 und 50 Jahre) feiern oder in den Ruhestand treten. 44 Jubilare und 44 Rentner sind dieser Einladung gefolgt und haben die Feier gemeinsam erlebt. Im Rahmen der Festveranstaltung gab es für alle Interessierten eine spannende Führung durch das Schloss, bei der man einiges über die Geschichte des Schlosses und den historischen Schlossturm erfahren konnte. Im Anschluss wurden unsere Jubilare und Alumni von

der SSH-Hausdirektion Schloss Osterstein, Kati Schaller, herzlich begrüßt und in einer feierlichen Runde mit warmen Worten der HBK-Geschäftsführerin, Bianca Steiner, sowie des Betriebsrats geehrt. Die Rückblicke in die Mitarbeiterzeitung „Die Lupe“ von vor 40 Jahren waren dabei nicht nur nostalgisch, sondern sorgten ebenfalls für das ein oder andere Schmunzeln. Bei Kaffee und Kuchen hatten alle die wunderbare Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen, Geschichten zu teilen und gemeinsam auf die vergangenen Jahre zurückzublicken.

Ein ganz besonderer Dank gilt all denen, die mit ihrem Engagement und ihrer Leidenschaft unseren gemeinsamen Erfolg geprägt haben. Ihre Treue und ihr unermüdlicher Einsatz sind für uns nicht nur ein Grund zur Anerkennung, sondern eine echte Herzenssache. Dafür gebührt ihnen unser aufrichtiger Dank, unsere tiefste Wertschätzung und unser größter Respekt! *(VM)*

SAVE THE DATE



Jetzt schon vormerken:

Auch 2026 wollen wir unsere Dienstjubilare und Alumni im Schloss Osterstein ehren und haben dafür den Dienstag, 3. November 2026, vorgesehen.



**Heinrich-Braun-Klinikum
Service**



Thomas Abend

Wirtschafts-/Vers.-dienst
Haustransport und Logistik
Zwickau | Karl-Keil-Straße

Marcel Opitz

Wirtschafts-/Vers.-dienst
Haustransport und Logistik
Zwickau | Karl-Keil-Straße



Katrin Laurus

Wirtschafts-/Vers.-dienst
Cafeteria
Kirchberg

Heike Leistner

Wirtschafts-/Vers.-dienst
Speisenversorgung
Zwickau | Karl-Keil-Straße

**Heinrich-Braun-Klinikum
VuB gGmbH**



Inis Falk

Verwaltungsdienst
Personalabteilung

Stephan König

Med./Techn. Dienst
Controlling



Anke Haupt

Verwaltungsdienst
Verwaltung

**Heinrich-Braun-Klinikum gGmbH
Poliklinik**



Sylvia Reinhold

Med./Techn. Dienst
Praxis für Radiologie/MVZ Poliklinik
am Neumarkt (NBST)
Kirchberg



Unsere Tochterunternehmen

VIelfÄLTIG*Neues aus der HBK-Poliklinik*

Neue gynäkologische Praxis in der HBK-Poliklinik stärkt die Versorgung für onkologische Patientinnen im Zwickauer Raum



Mit ihrer Praxis erweitert die HBK-Poliklinik das Angebot an spezialisierter gynäkologischer Versorgung im Zwickauer Raum, insbesondere für onkologisch erkrankte Frauen.

Frau Dr. Lenk hat ihren medizinischen Schwerpunkt auf die Betreuung von Frauen mit Krebserkrankungen gelegt. In ihrer Praxis bietet sie sowohl die Behandlung von Krebspatientinnen mittels Chemotherapie als auch eine umfassende und strukturierte Nachsorge an.

Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit mit dem OZZ Brustzentrum, welches eine enge interdisziplinäre Abstimmung bei der Behandlung und Nachsorge ermöglicht. Durch den

Die HBK-Poliklinik freut sich, mit Frau Dr. med. Ina Lenk eine erfahrene Fachärztin für Gynäkologie in ihrem Team begrüßen zu dürfen.

Leistungsspektrum

- + Gynäkologische Krebsvorsorgeuntersuchung entsprechend den gesetzlichen Vorschriften
- + Gynäkologische Komplettuntersuchung bei Beschwerden mit eventuell notwendigen Spezialuntersuchungen (Ultraschall, Abstriche usw.)
- + 2D-Ultrasonografie des Beckens
- + Mammasonografie
- + Farbdoppler-Ultrasonografie der Brust und des Beckens
- + Kontrazeption (IUD-Einlage, alle hormonellen Verhütungsmethoden)
- + Sterilitäts-Diagnostik (Hormonanalyse)
- + Beratung und Therapie bei Wechseljahresbeschwerden
- + Inkontinenzdiagnostik und -therapie
- + Impfungen
- + Mutterschaftsvorsorge entsprechend den gesetzlichen Vorschriften

- + Beratung nach GenDG zu nicht-invasiven Pränataltests
- + Ultraschall, geburtshilfliche Basisdiagnostik
- + Ultraschall, fetale Morphologie
- + Ultraschall, Duplex feto-maternales Gefäßsystem
- + Postpartale Betreuung
- + Ambulante antineoplastische Chemo-, Immun- und Antikörpertherapie
- + Antineoplastische Hormontherapie
- + Supportivtherapien
- + Nachsorgeuntersuchung bei Genital- und Mammakarzinomen einschließlich Ultrasonografie nach den gültigen Leitlinien
- + Psychosomatische Grundversorgung
- + Port-Spülungen
- + Schmerztherapie
- + Parenterale Ernährung
- + Palliativtherapie

stetigen Austausch zwischen den behandelnden Ärzten und anderen Fachgruppen wird eine fundierte und ganzheitliche Betreuung gewährleistet. Mit dieser Erweiterung leistet die HBK-Poliklinik einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung von Krebspatientinnen. So können die betroffenen Frauen in ihrer Region bestmöglich betreut werden.



HBK-Poliklinik
gemeinnützige GmbH

KONTAKT



MVZ Poliklinik West II | Nebenbetriebsstätte Goethestraße
Gynäkologie und Geburtshilfe

Dr. med. Ina Lenk

Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, SP Gynäkologische Onkologie, Zusatzbezeichnung Palliativmedizin
Goethestraße 21 | 08060 Zwickau

Telefon: 0375 573260
Telefax: 0375 573261
E-Mail: mvz-west2-gynaekologie3@hbk-zwickau.de

Sprechzeiten

Mo 08.00–12.00 Uhr | 14.00–16.00 Uhr
Di 14.00–17.30 Uhr
Mi 08.00–12.00 Uhr
Do 08.00–12.00 Uhr | 13.00–14.00 Uhr
Fr 08.00–12.00 Uhr

Chemotherapiesprechstunde

Di 09.00–12.00 Uhr

Spezialsprechstunden für Dysplasien etabliert

Mit den beiden gynäkologischen Praxen im MVZ Poliklinik West II und dem MVZ Poliklinik Neuplanitz werden nun auch Spezialsprechstunden zum Thema Dysplasie angeboten.

Was ist Dysplasie?

Dysplasie bezeichnet die Veränderung der Zellen im Gebärmutterhals, in der Scheide und an den äußeren Geschlechtsorganen. Diese Zellveränderungen sind zwar nicht bösartig, können aber schon Vorstufen von Krebs darstellen. Je nach Schweregrad wird zwischen leichter, mittlerer und schwerer Dysplasie unterschieden. Besonders bei schweren Dysplasien besteht ohne Behandlung ein erhöhtes Risiko, an Krebs zu erkranken.

Ursachen für Dysplasien

Häufigste Ursache für eine Dysplasie ist eine Infektion mit dem Humanen Papillomavirus (HPV). Es existieren mehr als 200 verschiedene HPV-Typen, von denen einige als hochriskant gelten.

Diese hochriskanten Viren stehen in direkter Verbindung mit der Entstehung von Dysplasien und in einigen Fällen auch mit Krebs. Eine HPV-Infektion kann über Jahre hinweg unbemerkt bleiben und ohne Symptome auftreten, sodass die Zellveränderungen erst spät erkannt werden.

Warum sind regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen so wichtig?

Dysplasien verursachen in der Regel keine offensichtlichen Symptome und werden häufig nur im Rahmen der regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen beim Frauenarzt festgestellt. Manchmal sind jedoch sichtbare Veränderungen wie weißliche Auflagerungen im Genitalbereich ein Hinweis auf die Erkrankung. Experten raten deshalb dazu, regelmä-

ßig zur gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung zu gehen, um potenziellen Gesundheitsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken.

Früherkennung rettet Leben

Gerade in der Frühphase sind Dysplasien gut behandelbar, was die Chance auf eine vollständige Heilung deutlich erhöht. Daher bieten die neuen Spezialsprechstunden in der HBK-Poliklinik den betroffenen Frauen die Möglichkeit, sich gezielt auf diesem Gebiet untersuchen und beraten zu lassen.

Die HBK-Poliklinik setzt auf eine ganzheitliche Betreuung, bei der neben der Diagnostik durch unsere erfahrenen Radiologen auch therapeutische Möglichkeiten zur Behandlung von Dysplasien angeboten werden. Die fachkundige Betreuung durch Ärzte sowie die neuesten diagnostischen Verfahren gewährleisten eine umfassende Versorgung. Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen und eine moderne Diagnostik helfen dabei, frühzeitig Risiken zu erkennen.

Früherkennung von Krebserkrankungen: Radiologische Praxen in Zwickau und Kirchberg setzen auf moderne Diagnostetechnologien

Neben den gynäkologischen Fachärzten können die Patientinnen in den spezialisierten Sprechstunden auf die Expertise der radiologischen Praxen am Standort Kirchberg und Zwickau zurückgreifen. Hier werden moderne bildgebende Verfahren eingesetzt, um eine präzise Diagnosestellung zu ermöglichen.

Für die umfangreichen diagnostischen Untersuchungen konnte die HBK-Poliklinik den erfahrenen Radiologen Herrn Emmrich gewinnen, der gemeinsam mit seinen Kolleginnen Frau Lutz und Frau Dr. med. Kreuzlein die Diagnostik an den beiden Standorten in Kirchberg und Zwickau verantwortet.

Die radiologischen Praxen bieten ein vielseitiges Untersuchungsspektrum, das auf die Bedürfnisse der Patientinnen abgestimmt ist. Neben der detaillierten bildgebenden Diagnostik umfasst das Angebot am Standort Zwickau auch die Mammografie-Untersuchung bei Veränderungen im Brustbereich. Diese bildgebenden Verfahren sind wichtiger Bestandteil in der Früherkennung und ermöglichen eine schnelle und präzise Diagnose.

Durch die Zusammenarbeit und den interdisziplinären Austausch zwischen Gynäkologen und Radiologen bietet die HBK-Poliklinik eine ganzheitliche Versorgung, die sowohl die diagnostische als auch die therapeutische Seite abdeckt. Diese Herangehensweise stellt sicher,

dass die Patientinnen die bestmögliche Behandlung erhalten.

Für mehr Informationen oder zur Terminvereinbarung können sich interessierte Patientinnen direkt an die jeweiligen Praxen wenden.

Solveig Ebert

Leitende Fachangestellte HBK-Poliklinik

KONTAKT



Alle Facharztpraxen der HBK-Poliklinik gemeinnützige GmbH im Überblick:



www.heinrich-braun-klinikum.de/
mvz-poliklinik

VIelfÄLTIG



Rehazentrum am HBK zieht in Neubau



Der moderne Neubau bietet optimale Bedingungen für die spezialisierten Rehabilitationsmaßnahmen von Patienten nach Arbeitsunfällen und Gelenkersatz.

Vom freundlichen Empfangstresen aus geht es vorbei an geräumigen Umkleiden über helle Einzelkabinen der Physiotherapie und Ergotherapie hin zu einem über 200 m² großen lichtdurchfluteten medizinischen Trainingsbereich (MTT). Noch ist es ruhig im Erdgeschoss des Neubaus und die Handwerker führen die letzten Feinarbeiten aus, bevor das Rehazentrum am HBK seine neuen Räumlichkeiten in Betrieb nehmen kann. Die Vorfreude darauf ist bei Einrichtungsleiter Andrey Ehrenpfordt und seinem Team groß: „Im Neubau des Rehabilitationszentrums findet auf 2.700 Quadratmetern über zwei Etagen alles Platz, was wir für eine hochmoderne und individuell auf unsere Patienten zugeschnittene Therapie benötigen. Von der Bewegungstherapie über Physio- und Ergotherapie bis hin zu einer Therapieküche und Arztzimmern für spezielle berufsgenossenschaftliche Sprechstunden, z. B. Prothesensprechstunde, Fußsprechstunde, orthopädische Schuhsprechstunde, sportmedizinische Sprechstunde, Privatsprechstunde. Die neuen Räumlichkeiten sind nicht nur funktional, sie bieten auch deutlich mehr Komfort für unsere Patienten, die

teilweise bis zu 16 Wochen werktäglich viele Stunden in unserem Rehazentrum verbringen.“

Das Rehazentrum Zwickau am HBK nahm bereits am 1. Januar 2021 seinen Betrieb auf und mietete sich zunächst in einen Altbau des HBK (Haus 31) ein. Seither betreut die Einrichtung als Nachbehandler Patienten mit komplexen und komplizierten Verletzungen und Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates. Dazu gehören unter anderem Physio-, Ergotherapie sowie medizinische und berufliche Rehabilitation. Ziel ist es, mit individuell auf den Patienten zugeschnittenen Therapiekonzepten die Funktionen der Körperstrukturen bestmöglich wiederherzustellen und die bisherige Lebensqualität zurückzuerhalten. Komplettiert werden die Therapieangebote durch Gesundheits-/Präventionskurse, Nachsorgeprogramme, Rehasport sowie Betriebliche Gesundheitsförderung. Aktuell beschäftigt die Rehaeinrichtung ein multiprofessionelles Team aus 52 Mitarbeitenden, darunter berufserfahrene Rehaärzte, Physio-, Ergotherapeuten, Sportlehrer und



Rund 2.700 m² Therapiefläche auf zwei Etagen verteilt bietet der Neubau ab Dezember 2025 seinen Patienten.

-wissenschaftler, Verwaltungskräfte, Psychologen, Sozialarbeiter, Krankenschwestern, Ernährungsberater und Mitarbeiter im Fahrdienst.

Bereits zum Start des Rehazentrums war klar, dass der Altbau lediglich eine Interimslösung darstellt. Und nachdem binnen eines Jahres alle notwendigen Zulassungen der gesetzlichen Unfallversicherungen (BG und UK) durch die Kostenträger vorlagen, begann bereits 2022 die Planung für den Neubau. 2024 wurden dann die Zulassungen zur ambulanten Rehabilitation für die Renten- und Krankenversicherungen erlangt und seitdem sukzessive ausgebaut. Der Neubau wird demnach dringend benötigt, da sich in den vergangenen vier Jahren der Patientenzuspruch und das Leistungsspektrum des Rehazentrums stetig weiterentwickelt haben.

Das Hauptangebot des Rehazentrums bilden aktuell die berufsgenossenschaftlichen Heilverfahren. Daraus ergibt sich auch die enge Kooperation mit dem Heinrich-Braun-Klinikum. Das Klinikum ist zum Schwereverletztenartenverfahren zugelassen und darf damit Patienten nach schweren Arbeits- und Wegeunfällen unfallchirurgisch sofort behandeln und anschließend zu einer Rehabilitation überleiten. Diese kann wohnortnah in Zwickau im ambulanten oder teilstationären Setting erfolgen, sodass die Patienten über Nacht und am Wochenende in ihrem gewohnten Wohnumfeld bleiben können. Durch die gute, jahrelange Zusammenarbeit wird ein optimaler Behandlungsverlauf für den Patienten geboten, denn Informationsverluste werden durch die intensive fachliche Arbeit und die kurzen Wege so gering wie möglich gehalten. Das Leistungsspektrum reicht von Einzelverordnungen im Heilmittelbereich über die EAP (Erweiterte Ambulante Physiotherapie), ABMR



In der modernen Therapieküche mit abgeschlossenem Speiseraum kann zukünftig die Ernährungstherapie stattfinden.

(Arbeitsplatzbezogene Muskuloskeletale Rehabilitation), ABT (Arbeitsplatzbezogene Therapie) bis hin zur AHB (Anschlussheilbehandlung), ambulanten Rehabilitation (AR) und HV (Heilverfahren) der Deutschen Rentenversicherung und der gesetzlichen Krankenkassen. „In allen Rehabilitationsformen, orthopädisch und traumatologisch, verbinden wir die medizinische und die berufliche Rehabilitation. Primärziel ist die schnellstmögliche Wiedereingliederung in die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Arbeitswelt sowie die Vermeidung von Erwerbslosigkeit“, so Herr René Korsch, Geschäftsführer des Rehazentrums am HBK.

„Das Rehazentrum Zwickau am HBK ist für uns ein essenzieller Partner in der Nachsorge von Patienten nach Arbeits- und Wegeunfällen. Nach der Akutversorgung am Klinikum erfolgt die Überleitung in eine strukturierte Rehabilitation, um Betroffene so schnell wie möglich wieder

Mit 200 m² sehr großzügig und lichtdurchflutet zeigt sich der neue Trainingsbereich für die gerätegestützte Therapie.



HBK-Chefarzt Prof. Dr. med. Bernhard Karich bietet eine berufsgenossenschaftliche Sprechstunde im Rehazentrum an.

zu mobilisieren und eine Wiedereingliederung in den Berufsalltag zu ermöglichen. Dies setzt ein hohes Maß an Spezialisierung und interdisziplinärer Zusammenarbeit voraus – dazu bietet der Neubau zukünftig optimale Rahmenbedingungen“, freut sich Prof. Dr. med. Bernhard Karich, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und physikalische Therapie am HBK. Ganz im Sinne der interdisziplinären Zusammenarbeit und der kurzen Wege wird der erfahrene Mediziner zukünftig im Neubau eine spezielle berufsgenossenschaftliche Sprechstunde abhalten.

Ein weiterer Schwerpunkt des Rehabilitationszentrums liegt in der Betreuung von Patienten nach Gelenkersatz von Knie, Hüfte oder Schulter. Der Gelenkersatz stellt für viele Betroffene oftmals einen Wendepunkt dar, da er mit einer Mobilitätsverbesserung und dem Ziel einer erhöhten Lebensqualität einhergeht. Deshalb kann beispielsweise auch eine begleitende Ernährungstherapie zum

Einrichtungsleiter Andrey Ehrenpfordt und Anne Fricke (Gesellschafterin) planen im zukünftigen BG-Sprechstundenzimmer den Umzug des Rehazentrums.



individuellen Therapieplan gehören. Physiotherapie, Ergotherapie, psychologische Beratung, Sozialarbeit, eine Therapieküche für Ernährungsberatung und Räume für die Arbeitsplatztherapie oder Hilfestellung im Alltag – all das wird künftig unter dem neuen Dach des Rehazentrums vereint, um eine ganzheitliche Betreuung der verschiedenen Patienten sicherzustellen. Bis Ende November sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein und der Umzug der Therapieeinrichtung kann innerhalb des Klinikgeländes zum 1. Dezember 2025 erfolgen. „Wir werden dafür ein Wochenende nutzen und mit vereinten Kräften unsere Therapiegeräte und IT-Ausstattung umsetzen, damit unsere Patienten möglichst nahtlos ihre Rehabilitation fortsetzen können“, erklärt Andrey Ehrenpfordt die Zielstellung. Nach dem erfolgten Umzug sollen die neuen Räumlichkeiten bei einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit vorgestellt werden. (CS)

KONTAKT



**Rehazentrum Zwickau
am HBK GmbH**
Karl-Keil-Straße 35a | 08060 Zwickau

Telefon: 0375 873986-10
E-Mail: info@hbk-rehazentrum.de



rehazentrumzwickau.de

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen und der Krankenhausreform erfolgt ab April 2026 eine strategische Neuausrichtung der Zwickauer HBK-Standorte.



Im Frühjahr 2026 bündeln wir die **Akut- und Notfallmedizin** am **Hauptstandort Karl-Keil-Straße**. Die Fachabteilungen für Allgemeine Innere Medizin, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Neurologie mit angeschlossener Stroke Unit werden von der **Werdauer Straße** dorthin verlegt.

Der **Standort Werdauer Straße** konzentriert sich künftig auf **Orthopädie und Schmerztherapie** und wird zusätzlich das **ambulante Angebot erweitern**, z. B. durch die Ansiedlung von Facharztpraxen für Gastroenterologie sowie Chirurgie mit Zulassung für Arbeitsunfälle und D-Arzt-Verfahren.

Wichtige Punkte der Zusammenlegung:

- + **Keine Leistungseinbußen:** Alle medizinischen Leistungen bleiben erhalten.
- + **Bündelung von Ressourcen:** Doppelstrukturen werden abgebaut, Fachkräfte und technische Ausstattung werden effizient eingesetzt.
- + **Sicherung von Qualität:** Die strukturellen Anforderungen der Krankenhausreform werden zuverlässig erfüllt.
- + **Zukunftsfähigkeit:** Die Maßnahme stärkt die langfristige Gesundheitsversorgung in der Region und sichert Arbeitsplätze.

